Eur.
321

Eur: 321

Unpartheyische Geschichte

des

gegenwärtigen Kriegs

zwischen der

Pforte, Rußland,

und

den theilnehmenden Mächten.

Mit Kupfern und Karten

Erstes Stück.

Mit zwey Karten.

Leipzig, 1788,
in der Beerschen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. Zeitraum.

Von der Reise der rußischen Kaiserin nach der Crimm, bis auf die schwedische Kriegserklärung gegen Rußland.

Seit der Zeit da die Crimm dem rußischen Scepter unterworfen ward, wenigstens bald hierauf, machte man in Petersburg die erforderlichen Anstalten zu der Reise der Kaiserin nach Cherson, die bey so viel tausenden ihrer getreuen Unterthanen eben so viel Freude, als Mißvergnügen bey der schon damals von allen Seiten gedrängten Pforte verursacht hat. Die Folgen dieser Reise haben ihre Bestätigung in der Zeit, und zugleich eine hinlängliche Widerlegung verschiedener ungegründeter, und durch öffentliche Blätter verbreiteter Erdichtungen schon lange gefunden, ja sie dürften dieselbe in der Folge der Zeit allem Vermuthen nach noch reichlicher finden; denn zu unsern Zeiten reisen europäische Souverains wohl sehr selten, um nur, wie es ehedem Persiens Könige machten, ihren Unterthanen prächtige Schauspiele zu geben.

Es war der 15te Januar 1787 da die Kaiserin ihre Reise unter den heissesten Segenswünschen ihrer Unterthanen antrat; ihre Svite war nicht übermäßig groß. Unter den Damen des Gefolges befanden sich nur die Gräfin Branizka, die Gräfin Schawronska, und die Frau von Protassow; unter

den Cavalieren aber waren: der Fürst Potemkin, der Graf Czernitschew, der Graf von Anhalt, der Generalmajor von Romanow, der K. K. Abgesandte Graf von Cobenzl, und der französische und englische Envoye, Graf von Segur, und Herr Fizherbert. Der Gouverneur von St. Petersburg, Generallieutenant von Lanownizin, begleitete die Monarchin nur bis an die Grenzen der pleskowschen Statthalterschaft, wo er Sie verließ, nachdem der Generalgouverneur Fürst Repnin, und der Gouverneur von Pleskow, Graf Generallieutenant von Piel, sie empfingen. Bey dieser Gelegenheit ließ der Graf von Romanzow dem Kronfeldherrn in der Ukraine anzeigen, daß er die pohlnischen Truppen aus der Woywodschaft Kiow zurück ziehen möchte, um für zehn rußische Regimenter, die daselbst während der Reise der Kaiserin kantoniren müsten, Platz zu erhalten; der Fürst Potemkin hingegen hat dem König von Pohlen im Namen seiner Monarchin eine besondere Begünstigung des pohlnischen Handels durch die rußischen Staaten versprochen.

Das auf der Reiseroute der Kaiserin gelegene Städtgen Sovezko empfing endlich seine geliebte und lange so sehnlich erwartete Landesmutter mit offenen Armen. Der kurz vorher durch einen Brand verursachte Schmerz mehrerer verunglückten Einwohner, ward durch diese erfreuliche Gegenwart und durch ein Geschenk von 1000 Rubeln sehr vermildert. Diesen Ort verließ die Kaiserin den 20 Jan., erreichte am folgenden Tage die Festung Weliki-Luki, wo sie verschiedenen Beamten des pleskowschen Gouvernements den Wladimirorden ertheilte, und den Fürst Repnin, dem Sie ein Geschenk von 50000 Rubeln gemacht hatte, an den Grenzen eben dieses Gouvernements entließ. Auf der Grenze des Smolenskischen

schen Gouvernements empfing sie letztgedachter Fürst, zu dessen Generalgouvernement diese Provinz gehört, und den 23sten Abends hielt sie ihren Einzug in Smolensko, durch eine prächtige, von der Bürgerschaft erbaute Ehrenpforte, theilte verschiedene mäßige Geschenke unter fromme Stiftungen aus, setzte ihre Reise fort, und kam den 9ten Febr. glücklich in Kiow an. Die rußischen Truppen die sich in dasiger Gegend, so wie auch um Cherson, welches einen sehr ansehnlichen Artillerietrain hatte, zusammen zogen, formirten eine starke Armee, aber auch Otschakow, Bender, und andere Oerter mehr, waren ebenfalls mit hinlänglichen türkischen Truppen besetzt.

Indessen langte der König von Pohlen, der am 23sten Febr. von Warschau abging, um die Monarchin zu sprechen, in Kaniew an, nachdem ihm der Fürst Potemkin, der rußische Gesandte am pohlnischen Hof, Graf Stakelberg, ferner der Großfeldherr Graf Branizky, und der Prinz von Nassau, bis Fastow entgegen gegangen waren. Laut öffentlichen Nachrichten sollte Kiow der Ort der Zusammenkunft der Kaiserin und des Königs seyn, allein der Erfolg lehrte, daß es dieser nicht wagen wollte, einem Ceremoniell zu nahe zu treten, welches den pohlnischen Königen verbietet, über die Grenzen des Reichs zu gehn. In dieser Rücksicht blieb Er also zu Kaniew, bis die Monarchin von Kiow aufbrach, wo sie grosse Beweise ihrer Freygebigkeit zurück gelassen hatte. Es geschah diese Abreise den 3ten März, da sie am Bord einer Flotte, die aus 20 zweymastigen, mit Rudern versehenen, und galeerenmäßig erbauten Schiffen bestund, stieg, denen man die Namen der Flüsse in den dasigen Gegenden gab. Eins dieser Schiffe hatte einen Speisesaal für 70 Personen. Ausserdem bedeckten den Strom Dnieper

noch eine ansehnliche Menge kleinere Schiffe und Boote, unter denen das kaiserliche mit einem roth-sammetnen Baldachin prangte. Der König von Pohlen ward, da die Flotte den 6ten vor Kaniew ankam, mit ungemeiner Pracht empfangen, er unterredete sich mit der Monarchin etliche Stunden ganz allein bey offenen Thüren, speiste mit ihr, und ward, als er den Fürsten Potemkin besuchte, von dem Herrn von Momanow mit dem rußischen Andreas-Orden bekleidet, dagegen der König diesem jungen viel vermögenden Herrn den weissen Adler-Orden ertheilt hat. Bald hierauf trat der König die Rückreise nach Warschau an, und hatte das unverhoffte Glück, zu Korson, einem dem Fürsten Poniatowsky, Groß-schatzmeister von Litthauen zugehörigen Städtgen, einen Besuch vom Kaiser zu erhalten, der eben auf der Reise nach Cherson begriffen war, wo Er am 14ten May glücklich anlangte, nachdem die Kaiserin kurz vorher den Grafen von Romanzow, den ältesten Sohn des Feldmarschalls, und den Grafen von Schuwalow dahin beordert hatte, um diesen Herrn zu bewillkommen.

Noch war die Kaiserin zu der Zeit in Krzemenzuk, wo sie einen feyerlichen Einzug hielt, und sich die Deputirten von den Stämmen der Osseten, Tojneransk, Kubadinsk und Karabuginsk einfanden, die um die Taufe baten. Widrige Winde verzögerten die Reise der Kaiserin, und als endlich die Nachricht von Ihrer Annäherung einlief, gieng Ihr der Kaiser bis Koidak entgegen, wo beyde hohe Reisende zwey Tage verblieben; am 20sten May erfolgte der prachtvolle Einzug in Cherson. Es ist sehr glaublich, daß der ganz ungewöhnliche Zulauf so vieler tausend Fremden daselbst auch eine nngewöhnliche Theurung verursachen mußte, wodurch verschiedene ge-

genöthigt wurden, diesen merkwürdigen Ort eher zu verlassen, als sie sichs wohl vorgenommen hatten. Am 28sten begab sich die Kaiserin mit dem Kaiser nach Beroslaw, und nach der Insel Taman, die zu Taurien gehört. Hier wurden der Monarchin die Deputirten mehrerer tatarischer und kosakischer Nationen vorgestellt, auch der Attoman Flowinsky befand sich daselbst mit 3500 Kosaken, die dem Kaiser zu Ehren verschiedene Kriegsübungen machten. Es hatten auch die vornehmsten Mursen die besondere Ehre, der Kaiserin zu Baktschi-Serei vorgestellt zu werden. Am 15ten Jun. trafen beyde hohe Reisende wieder in Cherson ein.

Was nun den Zustand anbelangt, worin die Kaiserin Taurien gefunden hat, so war Sie damit überaus wohl zufrieden, und, um Ihre Zufriedenheit damit an den Tag legen, auch dem Fürst Potemkin davon bleibende Merkmale zu geben, machte Sie ihm nicht nur ein Geschenk von 100000 Rubeln, sondern gab auch dem Senat Befehl, ihm ein Patent auszufertigen, worin ihm, nach Erzählung seiner Verdienste um dieses Land, der Name: Taurier, beygelegt ward. Mit dieser so angenehmen Beruhigung trat denn endlich die Monarchin die Rückreise an, besah am 19ten Jun. noch das Schlachtfeld bey Pultawa, wo der rußische Kaiser Peter I. dem Siegeslauf Carls XII. so glorreich das Ziel setzte, und ließ zum Andenken dieses Ihres großen Vorfahrers, und dessen siegreichen Heers, den dazu bestimmten Kirchengesang singen.

Die beyden Großfürsten Alexander und Constantin, kamen der Kayserin bis Suamansko entgegen, mit denen Sie die Reise über Moskau fortsetzte, wo Sie sich bis zum 15ten Jul. verweilte, und hierauf glücklich zur schuldigen Freude Ihrer Unterthanen,

nen, zu Czarskoe-Selo anlangte. Bald nach Ihrer Zurückkunft hat Sie zum Andenken Ihrer 25jährigen besonders glorreichen Regierung *), eine merkwürdige Ukase publicirt, worin Sie Ihrem Volk Ihre Dankbarkeit für seinen Gehorsam und Treue zu erkennen giebt, (rarer Stein in der Krone eines Fürsten!) wodurch Sie in den Stand gesetzt ward, verschiedene wichtige Verbesserungen auszuführen. Uebrigens erhielten Ihre Unterthanen dieser Ukase zufolge, nachstehende Erleichterungen und Wohlthaten:

1) Erlassung der bis zum 1sten Jan. 1776 rückständigen Kopfsteuer, und Abgaben.

2) Bequemere Einrichtung zur Erhebung der Kopfgelder.

3) Befreyung dererjenigen Soldaten die 25 Jahr gedient haben, von allen persönlichen Abgaben.

4) Verbesserungen des gerichtlichen Verfahrens in Civilsachen.

5) Herabsetzung eines Procents bey der Abgabe von Kaufbriefen.

6) Erlassung verschiedener Abgaben von unbeweglichen Gütern.

7) Milderung der Strafen für bereits verurtheilte Verbrecher.

8) Aufhebung aller Untersuchungen, in Kassendefecten, oder Krondefraudationen, die länger als zehn Jahr gedauert haben.

9) Er-

*) Schon der einzige Umstand, daß von 563 Städten, die Rußland zählt, 223 ihre Existenz der gegenwärtigen Beherrscherin zu verdanken haben, rechtfertigt diesen Ausdruck hinlänglich.

9) Erlassung aller Forderungen an die Erben derjenigen, die in Untersuchungen über Kassengelder gestorben sind.

10) Loslassung derjenigen Schuldner, die über 10 Jahr in Verhaft gewesen sind.

11) Pardon für alle Deserteur, die sich binnen einem bestimmten Termin einfinden würden.

12) Erlassung aller Schulden an die Kronkasse, die keinen vorsetzlichen Betrug zum Grunde haben, auch nicht 1000 Rubel übersteigen.

13) Loslassung aller Inhaftirten, welche die Branntwein- und Salzgefälle nicht gehörig bezahlt haben, mit Aufhebung aller Untersuchungen gegen dieselben.

14) Abschickung der zu öffentlichen Arbeiten verurtheilten, (die Mörder ausgenommen) nach den Kolonien.

15) Vergebung aller Versehen in Diensten, die ohne bösen Vorsatz geschehen sind.

Irrungen zwischen Rußland und der Pforte.

Der im Jahr 1774 zu Kutschuk-Kainardgi abgeschlossene Friede, ist die wahre Quelle aller seit dem entstandenen Irrungen zwischen diesen beyden Mächten, und daß dieselben im Jahr 1783, da die Russen völligen Besitz von der Crimm nahmen, zu einer öffentlichen Kriegsflamme nicht aufloderten; ist nur den dringendsten Vorstellungen von Frankreich zu verdanken. Im folgenden Jahr, da die Pforte in die Abtretung der Crimm willigte, befand sie sich in einer Lage, die ihr nur dann und wann einen flüchtigen Gedanken an die Wiedereroberung der Crimm erlaubte; die Verheerungen ihrer Provinzen

durch Despotismus und Aufruhr; die verfallene Kriegszucht bey einer Armee, die so weit zurück ist, in der Wissenschaft, die siegen lehrt; die Eifersucht ehrgeiziger Großen, die kein Oberhaupt im Zaum hält, der Krieg in Egypten, und der Aufruhr des Bascha von Scutari, waren wichtige Gründe, welche die Gesinnungen des Divans noch immer auf die Friedensseite lenkten. Inzwischen waren doch diese Friedensgesinnungen eine beständige Ebbe und Fluth, die von jeder Nachricht aus Aegypten abhing. Das mäßige Glück der Waffen des Kapudan Bascha wider die aufrührischen Beghs daselbst, erhitzte den Divan durch das Andenken an den unersezlichen Verlust der Crimm bis zum Ausbruch, die Türken leisteten sogar den Lesgischen Tataren Beystand, als diese den unter rußischer Hoheit stehenden Prinzen von Kartalinien angriffen, wobey die Russen zu verschiedenen malen, am Kaukasus zu kurz gekommen sind; allein die Nachricht daß die Rebellen in Aegypten, Ibrahim und Murad, die Armee unter dem Commando des Ismail, am 28. Oct. 1786 bey Tschirdsche gänzlich geschlagen und zerstreuet haben, stimmte die Pforte so sehr herab, daß der Bascha von Agiska Befehl erhielt, die Lesghier auf keine Weise mehr zu unterstützen.

Das Feuer glimmte jedoch noch immer unter der Asche, welches der Kapudan Bascha sorgfältig zu unterhalten, und immer anzufachen keine Gelegenheit so leicht vorbey gehen ließ, besonders da er sehr große Begriffe von der Macht der Pforte, wie auch von dem hohen Werth der politischen und der alten Militaireinrichtung hatte. Dieser Mann war es wirklich, der der Pforte beständig anlag, die Bedingungen des Friedens zu Kutschuk-Kainardgi und die demselben nachher beygefügte Erweiterung aus den

Au-

Augen zu setzen, indem er ihr begreiflich machte, daß sie Rußland in dem ruhigen Besitz der Crimm, und der freyen Schiffahrt auf dem schwarzen Meer nicht lassen könne, ohne ihre eigene Sicherheit gänzlich in die Schanze zu schlagen.

In der That führte der Divan schon vor, und während der Reise der rußischen Kaiserin, Beschwerden über verschiedene Puncte, aber nur um damit die Klagen des rußischen Ministers über die Unterstützung der lesgischen Tartaren, und andere Friedensverletzungen zu beantworten. Einige Zeit nach der Rückkunft des rußischen Gesandten Herrn von Bulgakow aus der Crimm nach Constantinopel, ruhten zwar wohl die öffentlichen Angelegenheiten wegen des Ramazan. Allein am 26 Jul. 1787 berief der Reiseffendi den rußischen Minister zu sich, und verlangte von demselben die Bewilligung nachstehender Puncte:

1) Die Auslieferung des Moldauischen Hospodars, welcher in Rußland Schutz gesucht hat.
2) Die Abrufung des rußischen Consuls zu Jassy, gegen welchen die Pforte verschiedene Beschwerden angebracht hat.
3) Die Anstellung türkischer Consuln in den russischen Handlungsplätzen.
4) Dem Prinzen Heraclius den rußischen Schutz zu entziehn, ihn für unabhängig von Rußland, aber auch für einen Vasallen von der Pforte zu erkennen.
5) Die Untersuchung der rußischen Schiffe beym Ausgang aus dem schwarzen Meer, in Rücksicht auf ihre Ladung und Equipage, nicht mehr zu verweigern.
6) Denen Otschakowschen Türken den Ankauf des Salzes zu Kinburn frey zu geben, und endlich

7) die

7) die Abrufung der rußischen Consuln aus der Levante, besonders aber aus Aegypten, als woselbst sie die Parthey der Aufrührer ergriffen hätten.

Ueber alle diese Puncte gab man anfangs dem Minister nur vier Tage Bedenkzeit, erlaubte es jedoch, daß er am 30sten Jul. einen Courier mit den obigen Bedingungen nach Petersburg abfertigen dürfte. Dieser traf den 15ten Aug. daselbst ein, und ward gleich den Tag darauf nach Constantinopel zurück geschickt. Inzwischen war jedoch die Pforte nicht gesonnen, lange auf Depeschen von dem Petersburger Hof zu warten, deren Inhalt sie sich leicht zum voraus prognosticiren konnte, folglich ward der Krieg den 6ten August im großen Divan aus dem Stegreif beschlossen, von dem Herrn von Bulgakow eine entscheidende Erklärung binnen vier Stunden gefordert, und da er diese nicht geben konnte, unten das Wasser getrübt, oben aber das Schaf angeklagt. Mit einem Worte, man machte dem Minister die Kriegserklärung bekannt, und schickte ihn nach türkischer Rechtsobservanz geradezu in die sieben Thürme, ohne sich viel darüber zu bekümmern, daß dieses Verfahren dem letztgeschlossenen Frieden schnurstracks entgegen laufe. Ganz Constantinopel ward über diesen Schritt rege, besonders machte derselbe unter den auswärtigen Ministern große Sensation. Der kaiserl. Internuntius Freyherr von Herbert, erklärte dem türkischen Ministerio, wie hoch der Kaiser sein Herr dieses Verfahren gegen Rußland aufnehmen würde, allein die in dieser Absicht eingebrachte Note war eben so fruchtlos, als die ernsthaften Bemühungen des französischen Gesandten, die er sich damals gab, der Pforte friedlichere Gesinnungen beyzubringen.

Der Entschluß der Pforte blieb also feste stehn, und zu gleicher Zeit musten alle fremde Minister in Constantinopel im Namen ihrer hohen Principalen bestimmt erklären, ob dieselben im Krieg wider Rußland neutral bleiben würden, welches alle daselbst anwesende, bis auf den Bailo von Venedig unbedingt bejahten, und den Kaiserl. Internuntius, der die Instructionen seines Hofs erst abwarten wollte. Indessen wurden die zu Constantinopel und in andern türkischen Häfen gelegene rußische Schiffe angehalten, die Consuls gefangen genommen, unter welchen der zu Jaßy doch das Glück hatte zu entkommen, und die tatarischen Nationen in Beßarabien und an den Grenzen der Crimm machten den Anfang der Feindseligkeiten mit einen Einbruch in das rußische Gebiet.

Schon damals war es sehr leichte mit vieler Wahrscheinlichkeit voraus zu sehen, welche Parthey das Haus Oesterreich wohl wählen würde. Die Angelegenheiten dieser Monarchie bekamen durch den Bruch zwischen Rußland und der Pforte eine Wendung, welche wohl für Petersburg, nicht aber für Constantinopel ein freudenvolles Prognosticon war. — Der Kaiser, der überall in Behandlung der niederländischen so delicaten Angelegenheiten, mit beyspielloser Mäßigung verfuhr, gab ganz nach, rief die nach den Niederlanden beorderten Truppen zurück, und gab den Niederländern die Versicherung, daß ihre Freyheiten nach wie vor ungekränkt bleiben sollten. Allenthalben sah man nichts als fürchterliche Zurüstungen, man errichtete neue Regimenter, eine ungeheure Menge Munition und Geschütz ward nach den türkischen Grenzen gebracht, und daselbst ein Cordon von wenigstens 150000 Mann gezogen. — Mitten unter diesen Zurüstungen von österreichi-

reichischer Seite, und da bereits die Türken verschiedene Feindseligkeiten ausgeübt hatten, ließ die Pforte nachstehendes

A) Manifest den Abgesandten auswärtiger Mächte einhändigen.

In dem zwischen dem osmanischen und rußischen Reich im Jahr 1131 der Hedschra geschlossenem Frieden, ward die Aufrechthaltung der Ruhe und des Friedens zwischen den Unterthanen der beyden kontrahirenden Mächte vorzüglich fest gesezt. Dennoch machte man in der Folge von Seiten Rußlands verschiedene Schwierigkeiten und Forderungen, so wohl gegen den Frieden von Kainardgi, als auch gegen die Präliminarien des Friedens, in Betreff der Crimm, vermöge deren dieses Land zwischen beyden Reichen unabhängig hätte verbleiben sollen. Diesemnach hätte von dieser Zeit an, von keiner Seite, weder öffentlich, noch insgeheim, irgend eine feindliche Handlung ausgeübt werden sollen, die einem oder dem andern zuwider gewesen wäre. Obgleich dieses nun schon in den Bedingungen ausdrücklich gesagt ist; so hat sichs doch Rußland erlaubt, den Chan von Tiflis, der Hauptstadt in Georgien, der immer der osmanischen Macht unterworfen war, so zu verleiten, daß es Truppen in die Staaten desselben einrücken ließ, und sie in seinen Schutz nahm. Die Eifersucht aller benachbarten Provinzen ward durch diesen Schrit gereizt, die sich nun an unsere erhabene Pforte wandten. Auf unsere Anfrage wegen dieses Betragens antwortete der rußische Hof nur mit Vermessenheit. Nicht weniger ists bekannt, daß die Einwohner von Otschakow, die beständig ihr Salz aus den Seen zu ziehen pflegten, worauf sie einen gegründeten Anspruch

spruch hatten, daran mit tausend Ungerechtigkeiten verhindert worden sind.

Da ferner der rußische Hof durch Hülfe seiner Consuln, den Woywoden der Moldau entwischen ließ, und die erhabene Pforte denselben zurück verlangte; so antwortete der rußische Minister geradezu im Widerspruch mit den angenommenen Bedingungen: sein Hof liefere diejenigen nicht aus, die ihre Zuflucht bey ihm suchten. Ausserdem begeht der rußische Hof eine Menge anderer Uebertretungen der Tractate, er befolgt nur die ihm vortheilhaften Artikel, und weicht von allen andern ab, die es ihm nicht zu seyn scheinen, er unterhält seine Consuln in der Wallachey und in der Moldau, in allen Stapelstädten des Archipels, auch an verschiedenen andern Orten, die ihm gar nichts nützen, aber den Rechtgläubigen schädlich werden. Und wozu? Nur um die Unterthanen der hohen Pforte aufzuhetzen, ihnen pflichtwidrige Gesinnungen beyzubringen, sie zum Auswandern zu bewegen, den einen abzulocken, den andern in Diensten anzuwenden, — kurz um dieselben zum Besten Rußlands einzunehmen. Gegenseitig in Fällen, wo die Statthalter oder Richter der Staaten oder Provinzen des osmanischen Reichs nicht nach dessen Belieben handelten, namentlich die Baschen im Gebiete Scheldir, wie auch die Fürsten der Wallachey und Moldau, forderte der rußische Hof gegen alle Billigkeit, die Entsetzung ihres Diensts, und unterbrach dergestalt unausgesetzt die Ordnung der Staatsverwaltung in allen Provinzen des osmanischen Reichs.

Es ist aller Welt mehr als zu wohl bekannt, daß die hohe Pforte den rußischen Handelsleuten alle Vorrechte einer ausgebreiteten Freyheit, und vollkommenen Sicherheit im ganzen osmanischen Reich zu-

ge-

gestanden hat; Rußland hätte den Tractaten gemäß ein ähnliches Betragen beobachten sollen, gleichwohl geschah gerade das Gegentheil, indem man, wenn osmanische Handelsleute nach Rußland kamen, denselben zwey- bis dreymal höhere Mautgebühren abforderte, als von irgend einer andern daselbst handelnden Nation. Ja, wenn ein osmanischer Handelsmann in den rußischen Staaten Geld zu empfangen hatte, so fand er nirgends Gehör, statt dessen ward er sogar auf öffentlicher Straße beunruhigt, dergestalt daß er unbefriedigt heim kehren mußte. Eben so wurden osmanische Fahrzeuge, wenn sie sich durch Sturm, oder anderweitige Bedürfnisse, in rußischen Häfen anzulanden genöthigt fanden, durch Kanonen davon abgehalten. Endlich als die erhabene Pforte, den rußischen Hof in Rücksicht der Angelegenheiten in Georgien anging, gab der Gesandte dieses Hofs folgende ministerielle Antwort: **Der General Potemkin komme mit 60 bis 70000 Mann an die Grenze, und die Kaiserin von Rußland, seine Gebieterin, befände sich ebenfalls daselbst.**

Es forderte diesemnach dieser Minister die erhabene Pforte offenbar zum Krieg auf; die Ankunft des Generals Potemkin mit einer so zahlreichen Armee, war unter diesen Umständen demjenigen Betragen ähnlich, welches Rußland ehedem in den Angelegenheiten der Crimm beobachtet hat; und, da alles dieses nur daher rührt, daß sich dieses Land in rußischen Händen befindet, so verlangte die hohe Pforte, daß dasselbe auf den alten Fuß, zur Verbindung, und Befestigung der Ruhe zwischen beyden Reichen, hergestellt werde. Hierauf hat der rußische Gesandte geantwortet: Er könne einen solchen Vorschlag seinem Hofe nicht zu wissen thun, und wenn

er es auch thäte; so versichere er doch zum voraus, daß sein Hof dieselben nicht genehmigen, noch auch die Crimm wieder abtreten werde.

Dem zu Folge, wie auch in Rücksicht auf mehrere andere Bewegungsgründe, sieht sich die hohe Pforte in der unvermeidlichen Nothwendigkeit, dem rußischen Reich offenbar den Krieg anzukündigen, und zu dem Ende theilt sie dieses Manifest allen Mächten, Freunden, und ihren Bundesgenossen mit, auf daß dieselben mit unbefangenen, und gerechten Augen, dasselbe, und die Bewegungsgründe, nach welchen sie handelt, untersuchen mögen. Gegeben zu Constantinopel den 11ten des Monats Zilkade, im Jahr der Hedschra 1201. (den 24sten Aug. 1787.)

Fast zu gleicher Zeit erschien auch das

B) Patent des Großsultans an den Großvezir, worin demselben das höchste Commando in diesem Krieg übertragen ward.

Welches in einer Schrift von dieser Art billig einen Platz verdient, sollte es auch nur zur Befriedigung der Neugierde dienen. — Der Inhalt desselben ist folgender:

Du mein erster Vezir, und uneingeschränkter Statthalter, dessen Treue in den Augen aller Moslemin glänzt! Da die Länder, welche meiner erhabenen Vorfahren (deren Gräber das ewige Licht erhelle) Besitz waren, von den Russen mit Brechung der Verträge angegriffen sind; so ist beschlossen, diesen Ungläubigen den Krieg anzukündigen, und das Fetwa des Heiligthums der Gesetze, hat diesen

Schluß demselben gemäß erklärt. Den Pflichten ein Genüge zu leisten, die ein heiliger Krieg gegen die Ungläubigen fordert, und das heilige Gesetz des Fürsten der Propheten, (auf welchem der Segen des Reinen und Vollkommnen ruhen möge) zu befolgen, habe ich meine erhabene Befehle in den weit ausgedehnten Grenzen meiner Staaten bekannt machen lassen, und die Rüstungeu zu diesem Kriege sind nun ein Hauptgegenstand der Beschäftigung in meinem hohen Reiche geworden.

Du mein erster Vezir, General, und uneingeschränkter Statthalter, den Rechtschaffenheit, Treue und Eifer beseelt, rüste dich selbst auszuziehn, und laß den Krieg deine wichtigste Sorge seyn! Erhalte Einigkeit unter den Großen meines Reichs, und unter den Kriegsleuten meinen Knechten; deine strengsten Befehle schränke die, welche in dein Lager einziehen, in die Grenzen ihres Standes ein, damit die Verwirrung, welche die zahlreichen, sie umgebenden Haufen der Sclaven in andern Kriegen verursachen, aufhöre. Deine Bemühung sey dahin gerichtet, die Moscowiten, diese treulosen Feinde des Glaubens zu verderben. Und ihr, Große meines Reichs und Krieger meiner Knechte, vollziehet die Befehle eures erhabenen Generals, meines ersten Vezirs und uneingeschränkten Statthalters, mit Sorgfalt und Treue! Ich übergebe dir, mein erster Vezir, die gänzliche Führung des Kriegs mit unbeschränkter Gewalt, und überschicke dir zum besondern Zeichen meiner Gunst, den Säbel, welchen Diamanten reichlich zieren, zur Vertilgung unserer Feinde. Wenn dir denselben der Kawedschi Baschi überreicht, so gürte ihn um deine Hüften, die der Ruhm schmückt, und ordne die Mittel zur Vertheidigung und Erhaltung. Eile die Völker hin zu senden,

den, wo es nöthig ist, und trage Sorge für das Ganze; denn du bist es, dem ich die Großen meines Reichs, und die Krieger, meine Knechte anvertraue. Rechtfertige mein Zutrauen, und der Segen Gottes schwebe über deinem Haupte, wenn du gehst. Die dir anvertraute Macht ist vollständig und uneingeschränkt. Jedermann weiß, daß die Russen mit treuloser Gewalt die Crimm an sich gerissen, und jedermann sieht, wie jetzt das schwarze Meer von ihren Fahrzeugen bedeckt ist. Was muß der fühlen, dem der Islam auch nur im kleinen theuer ist? Allah mag seine erhabene Gnade über dich, über die Großen meines Reichs, über meine Krieger, und über mich, den Geringsten seiner Knechte ausschütten. Amen. Allah vernichte die Russen, die treulosen Feinde unsers Glaubens. Amen.

Hieher gehören nun auch folgende Erklärungen des Hofes zu Petersburg;

A) Rußische Declaration vom 1sten Sept. 1787.

Die Streitigkeiten, welche die Ruhe und Stille unaufhörlich in Bewegung gesetzt haben, die der 1774 geschlossene Friede von Kainardschi zwischen dem rußischen Reich und der ottomannischen Pforte hätte wieder herstellen sollen, sind noch zu neu, und zu bekannt, als daß es nöthig wäre, ein Verzeichniß davon zu geben. Es wird genug seyn zu sagen, daß die Pforte seit dem Abschluß dieses Friedens bis zum gegenwärtigen Zeitpunct, in ihrem ganzen Betragen, den offenbarsten schlechten Glauben an den Tag gelegt habe, welcher auf nichts weniger hinaus lief, als die wesentlichsten Stipulationen desselben

rückgängig zu machen. Ueberhäuft durch die Menge der Beweise, welche der rußischkaiserl. Hof von dieser Wahrheit anführen könnte, die er sich für ein umständlichers Expose' vorbehält, welches er ungesäumt bekannt machen wird, begnügt er sich in diesem ersten Augenblick, nur die neuesten Thatsachen anzuführen, welche nun eine eben so unvermuthete, als mit dem friedlichen System, welches er bey allen Vorfallenheiten gerne befolgte, wenig übereinkommende Entwickelung herbey geführt haben. Er schmeichelt sich, daß er ihm einen unwandelbaren Grund durch die erklärende Convention von Aynaly Cavak, welche 1779 geschlossen ward, ferner durch den Handlungstractat, besonders aber durch die Transaction angewiesen habe, welche sich auf die crimmsche Halbinsel bezieht; deren Zweck, so wie es von damals an bewiesen worden, gewiß nicht darin bestand, die Gränzen des Reichs weiter auszudehnen, sondern vielmehr den Unordnungen und Raubereyen ein Ende zu machen, welche die Völker beständig ausübten, die diese Halbinsel bewohnten, indem man sie einer Polizey unterwarf, welche sie lehrte, die Bande zu respectiren, die eine Nation mit der andern verbinden, und welche an den Grenzen beyder Staaten die Harmonie und gute Nachbarschaft unterhielt; Gegenstände der aufrichtigen Wünsche des rußischen Hofs, und die man den Bemühungen, welche er angewandt hat, um dazu zu gelangen, wohl schuldig war. In der That schien auch alles, nachdem man so delicate und wichtige Schwierigkeiten beygelegt hatte, eine dauerhafte Ruhe zu versprechen, allein kaum waren die Sachen auf eine so freundschaftliche Art unter der guten Treue der Tractaten, und den heiligsten und feyerlichsten Verbindungen beygelegt, als das türkische Ministerium,

rium, welches denjenigen folgte, unter welchem alle bisher genannte Verhandlungen vergingen, Dispositionen machte, die ihrem Geist, und ihrem Inhalt gerade entgegen gesetzt waren. Es zögerte nicht, übel angebrachte Prätensionen zu erregen über die Ausfuhr des Salzes, welche durch den Friedenstractat den Einwohnern von Otschakow bewilligt war; es widersetzte sich der Zulassung der rußischen Consuln in einigen Orten seiner Domination, und als wenn es empfunden hätte, daß Gegenstände von dieser Natur nicht hinreichend wären, den Friedensbruch zu bewirken, auf welchen es schon von dieser Zeit an dachte, erlaubte es sich endlich öffentlich, die Einfälle der Lesghier und der Kubanschen Tataren zu begünstigen, welche ihre Unterthanen geblieben waren, indem sie die erstern bewogen, die Staaten des als Vasallen der Kaiserin anerkannten Zar Heraclius anzugreifen, und die andern, in die eignen Grenzen Rußlands zu dringen, wo sie raubten, plünderten, und alles, was nicht von den in diesen Quartieren liegenden Truppen vertheidigt war, wegnahmen.

Die Kaiserin, treu dem Plan der Mäßigung, welchen ihre Leutseligkeit und Liebe zum Frieden entworfen hatte, begnügte sich beym Empfang dieser traurigen Nachrichten, ihrem Minister zu Constantinopel zu befehlen, beym türkischen Ministerio die Tractaten zu reclamiren, und folglich Genugthuung wegen so gegründeter Beschwerden zu verlangen, wozu man Gelegenheit gegeben hätte. Aber alle Reclamationen waren ohne Nutzen. Man setzte den Klagen einen harten nnd stolzen Ton entgegen, der sich zu derjenigen Achtung nicht schickt, welche sich Fürsten unter einander schuldig sind.

Die Grundsätze der Kaiserin blieben indessen unwandelbar; Meisterin in der Wahl der Mittel, zog sie noch einmal die Negotiation vor, und machte dem Kaiser ihrem Alliirten, über die Lage dieser Angelegenheiten Eröffnung, und nahm das Anerbieten des Königs von Frankreich, seine guten Dienste zur Vermittelung zu verwenden, mit Vergnügen an. Sie ließ ihnen die Puncte ihrer Forderung mittheilen, und beyde erkannten die Billigkeit derselben, und das gegründete Recht. Endlich, um nichts von dem zu versäumen, was zur Erhaltung eines so kostbaren Guts, als die Ruhe der ihr anvertrauten Völker ist, dienen könnte, nutzte sie die Nachbarschaft der türkischen Staaten, denen sie sich während der merkwürdigen Reise näherte, um ihren bey der Pforte residirenden Minister zu sich zu rufen, und die Ursachen der entstandenen Irrungen desto besser zu untersuchen, auch die kräftigsten Maaßregeln zur freundschaftlichen Beylegung derselben zu verabreden.

Mit Absichten, die mit diesen Gesinnungen übereinkamen, und mit völligem Vertrauen auf den Respect, welchen die Türken ihrer Seits für die eingegangenen Verbindungen beobachten würden, hatte Ihre Kaiserl. Majestät ihren Minister nach Constantinopel zurück geschickt. So bald er zurück gekommen war, ließ ihn das türkische Ministerium zu einer Conferenz rufen, wo sich die Pforte, statt die Puncte wieder vorzunehmen, eine neue Wendung in den Sinn kommen ließ, indem sie von ihrer Seite, Forderungen und Prätensionen machte, die theils den ausdrücklichen Stipulationen der Tractaten, theils aber auch der Würde der Kaiserin, oder vielmehr dem Interesse ihres Reichs zuwider waren.

Nach-

Nachdem auf diese Art das türkische Ministerium die Grenzen überschritten, worin sie durch eben diese Stipulationen selbst gehalten wurden, so glaubte es nun Zeit zu seyn, die Maske gänzlich abnehmen zu können, und entdeckte das Vorhaben, welches dasselbe aller Wahrscheinlichkeit nach schon lange gehabt hatte, indem es dem rußischen Minister erklärte, daß sich die Pforte bloß allein durch den Tractat von Kainardgi gebunden hielte, und da die übrigen hierauf erfolgten Arten nur eine Wirkung ihrer Gefälligkeit wären, so glaubte sie, daß sie ihnen nur in so ferne nachleben müsse, als ihre Bequemlichkeit und eigenes Belieben solches erforderte. Es unterstund sich überdieß noch, dem Minister der Kaiserin einen Termin festzusetzen, innerhalb welchem er ihm eine kategorische Antwort geben sollte, und dieser Termin war auf den 20sten des vorigen Monats (neuen Stils) eingeschränkt.

Der Minister protestirte mit Recht gegen eine so dreiste, unbillige, und dem allgemein anerkannten und respectirten Völkerrecht zuwider laufende Behauptung, er machte mit der gehörigen Würde die Unschicklichkeit sichtbar, einen Termin fest zu setzen, indem man mit einer respectablen und freundschaftlichen Nation tractirt. Er bewies sogar die physische Unmöglichkeit binnen einer so kurzen Zeit eine Antwort zu erhalten. Er ward nicht gehört; man hat sich sogar geweigert, die Beschwerden anzuhören, in deren Rücksicht er Genugthuung verlangt hatte. Alles was er erhalten konnte, war die Bewilligung einer andern Conferenz, die auch wirklich erfolgte, worin man aber eben die Behauptungen und Prätensionen wiederholte, ohne etwas anders, als ein unbestimmtes Versprechen des verlangten Ersatzes zu geben.

Als die Nachricht von diesen beyden Conferenzen zur Kenntniß der Kaiserin kam, so war sie so weit entfernt, sich dem gerechten Unwillen zu überlassen, den alles vergangene in ihrer Seele hätte erregen können, vielmehr schob sie einen jeden äussersten Entschluß auf, und erlaubte sich nur einen Versuch, welchen ein Mangel an Delicatesse und Klugheit, die bey dem türkischen Ministerio gewöhnlich herrscht, sie da wagen ließ, wo die Folge bewiesen hat, daß eine lange vorher genommene Parthey obwalte. In diesem Gedanken wollten Ihro Kaiserl. Majestät alle Beweise ihrer Mäßigung und Entfernung von allen Folgen, die eine solche Lage der Sachen muthmaßen ließ, voll machen; sie wollte bey einigen Forderungen nachgeben, welche die Pforte machte, wiewohl selbige nicht in den Tractaten gegründet waren, auch sollten diesem zufolge, dem Fürst Potemkin, Generalcommandanten ihrer Truppen an den Grenzen, die Befehle zugefertigt werden, als sie plötzlich die Nachricht erhielt, daß die Pforte am 5ten bis 16ten v. M. ohne den Ablauf des von ihr selbst gesetzten Termins erwartet zu haben, den Herrn Bulgakow von neuem zu einer Conferenz berufen ließ, und nachdem sie ihm, eine Acte zu unterschreiben, zugemuthet, welche den Handlungstractat, und die Transaction über die crimmsche Halbinsel aufhob, den Frieden auf die erfolgte Weigerung für gebrochen erklärte, ihren Gesandten arretiren, und nach dem Schloß der 7 Thürme bringen ließ, wo er sich noch jetzt zur Verachtung des Völkerrechts als Gefangener befindet.

Ein solches Verfahren führt die Betrachtungen mit sich, welche es veranlassen muß. Die Pforte hat den schimpflichen Angriff mit der Treulosigkeit verbinden wollen; sie läßt nichts übrig, um das entschlos-

schlossenste Verlangen zu bezeigen, welches sie beständig gehegt hat, einen Frieden zu brechen, der ihr auf eine so großmüthige Art ist bewilliget worden. Durch ein so empörendes Betragen gereizt, sieht sich die Kaiserin, wiewohl sehr ungerne genöthigt, zu den Waffen zu greifen, als dem einzigen Mittel welches ihr übrig bleibt, die mit so vielem Blute erworbenen Rechte aufrecht zu halten, und ihre durch die, ihrem Minister erwiesene Gewaltthätigkeit, beleidigte Würde zu rächen. Vollkommen unschuldig an allem Elend, womit der sich entzündende Krieg begleitet seyn kann, hat sie Recht, nicht nur auf den göttlichen Schutz, und auf den Beystand ihrer Freunde, sondern auch auf die Wünsche der ganzen Christenheit für den Sieg einer so gerechten Sache zu rechnen, als diejenige ist, deren Vertheidigung sie zu übernehmen sich gezwungen findet.

B) Manifest des rußischen Hofs.

Wir von Gottes Gnaden, Catharina II. ꝛc. ꝛc. thun hiermit allen unsern getreuen Unterthanen kund:

Die Ottomannische Pforte hat, ohngeachtet dieselbe durch die feyerlichsten Tractaten vor den Augen der Welt einen ewigen Frieden mit Rußland bestätigte, dennoch treuloser Weise die heiligsten Banden desselben zerrissen, und zum Beweis der Kriegserklärung gegen unser Reich, unsern allda bevollmächtigten ausserordentlichen Minister, den wirklichen Staatsrath Bulgakow in die sieben Thürme gefänglich eingezogen. Vergeblich haben hiebey sowohl der in Konstantinopel residirend römischkaiserliche, wie auch der königlich französische Minister ihre freund-

freundschaftlichen Insinuationen bey der Pforte angewannt, um dieses Verwegene, und die Rechte der Völker, welche doch von allen, ja selbst von Barbaren in Ehren gehalten werden, beleidigende Attentat zu hemmen. Wem ist nicht unser Betragen gegen die Pforte bekannt? Doch sehen wir uns bey diesem Vorfall gezwungen, das alles der Welt aufs Neue vor Augen zu legen.

Den leztern Krieg kündigte uns die Pforte im Jahr 1768 auf eine eben so gewaltsame und ungerechte Art an, als den gegenwärtigen, und es ist bekannt, wie viel Verderben unser Schwerdt damals über den Feind brachte; unsere Waffen bemächtigten sich der Moldau, Wallachey, Bassarabiens, und beherrschten gleichfalls nach dem Uebergang über die Donau, nachdem sie die türkischen Heere aus dem Felde geschlagen haben, auch Bulgarien. Gleicherweise eroberte unsere Seemacht im mittelländischen Meer, nachdem sie allen Widerstand der ottomannischen Flagge durch einen entscheidenden Schlag aus dem Wege geräumet hatte, verschiedene Inseln des Archipelagus. Mitten unter diesen Siegen und so vielen Eroberungen, und obgleich die türkische Macht bey ihrer Abnahme nicht mehr im Stande war zu widerstehn, und unsere siegreichen Waffen nicht mehr verhindern konnte, bis ins Innerste ihres ohnmächtigen Reichs zu dringen, entzogen wir uns doch nicht, sobald die ottomannische Pforte durch diese Siege erschüttert, um Frieden bat, ihrem Ansuchen, ob wir gleich ihren schlechten Zustand, und die Ohnmacht, worin sie der damalige Krieg gestürzt hatte, hinlänglich kannten, sondern wir nahmen mit siegreicher Hand solche Bedingungen an, welche von unserer Seite sehr gemäßigt, für den überwundenen Theil aber heilsam und nützlich waren; denn wir gaben der

Pforte

Pforte unsere weitläuftige Eroberungen wieder zurück, und behielten nur das Schloß Kinburn mit seinem District, nebst den beyden Festungen in der Krimm, Zenikale und Kertsch, opferten auch übrigens aus der uns angebohrnen Menschenliebe, alle unsere in Händen habende Vortheile, wie auch den ansehnlichen Schaden, der dem Reich durch Abbruch der Ruhe erwachsen war, auf, durch welches alles wir nur bewiesen, daß auch in einem so glücklichen Kriege, nicht Eroberungen, sondern bloß die Ruhe des Reichs unser Entzweck war.

So war der Friedenstractat beschaffen, der zur Hemmung des Kriegs von unserer Seite zwischen dem Generalfeldmarschall, Grafen Romanzow Sadunaiskoi, und dem Großvezir Mahmet Musun Sadi türkischer Seite im Lager unserer Armeen bey Kainardy geschlossen ward. Als wir nun schon gleich nach dem Frieden öfters die Verletzung der Versprechungen, wie auch die Bedrückungen der Vortheile unsers Handels, welchen uns doch die Pforte durch obigen Tractat uneingeschränkt, zu Lande und in allen Gewässern ihres Reichs in derselben Art, wie andern von ihr am meisten begünstigten Nationen zugestanden hatte, wahrnahmen, so glaubten wir, daß wofern wir mit der Pforte einen besondern Handelstractat zum gegenseitigen Vortheil beyder Reiche schließen könnten, wir dadurch als durch ein neues und starkes Band, eine ununterbrochene Einigkeit unter den beyderseitigen Unterthanen befestigen, und auf immer, vermittelst gewisser, alle Fälle deutlich einschliessender Punkte, allen bisherigen Zwistigkeiten zuvorkommen würden, und vermutheten, daß dieser durch einen entscheidenden Schlag neue Tractat, welcher unser aufrichtiges Verlangen, mit der Pforte in Frie-

den zu leben, anzeigte, den vorhergegangenen Traktaten neue Kraft geben würde.

Wir wollen nun zeigen, mit welchem Verfahren die Pforte unsere aufrichtige Meinung, mit ihr in Frieden zu leben erwiedert hat. Bald nach Ausfertigung der Pacificationen des kainardgschen Friedens von Seiten des Sultans, wandte der Geist der arglistigen türkischen Politik sein Bestreben darauf, die tatarischen Stämme, deren festgesetzte Unabhängigkeit durch gedachten Traktat bestätigt war, aufs Neue unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Durch List und Ränke, die aller Treue und Glauben zuwider waren, ward der rechtmäßige Chan Schaghin Gerai aus der Crim versetzt, und San Dewlet Girai bemächtigte sich derselben durch Hülfe der Pforte. Auf diesem Entwurf bezieht sich auch sowohl die damahlige Weigerung der Pforte, ihre Truppen aus Taman zu ziehen, als auch die wirkliche, anfangs verdeckte, bald aber offenbarte Theilnehmung, indem der Kapitain Bascha mit der Flotte zur Zeit des entstandenen Aufruhrs unter den Tatarn, wider ihren rechtmäßigen Chan Schaghin Girei anlegte. Die im Jahr 1779 geschlossene Declarationsconvention, die für dieses Mal dem Ungewitter des Kriegs vorbeugte, und worin alle Mißverständnisse, in Betreff der politischen Freyheit der Tatarn aus einander gesetzt waren, dünkte uns für immer, allen Gelegenheiten zu solchen Streitigkeiten zuvor zu kommen, die nur durch Krieg abgemacht werden konnten; doch hat die Zeit gelehrt, und zwar eine sehr kurze Zeit, daß auch dieser neue feyerliche Tractat nicht die Frucht aufrichtiger Gesinnungen, sondern nur eine Decke für verleitende Arglist gewesen war; denn die Pforte hörte nicht auf, auf alle nur ersinnliche, den Geist des Aufruhrs unter den

Tatarn zu nähren, indem sie dieselben zur Erhaltung ihrer Absichten immer weiter trieb.

Da die türkischen Truppen in Sczudschuk und Taman einrückten, und die Tatarn es indessen wagten, in die Grenzen unsers Reichs einzufallen; so waren wir, weil wir die Gefahr von dem sich ausbreitenden Aufruhr der Tatarn, und daß die Pforte die Rebellen bestärkte, voraussahen (wie denn auch der Anführer der türkischen Truppen, dem Abgeschickten des Chans Schaghin Girei, der ihn um die Ursach seiner Ankunft fragte, den Kopf abschlug) gezwungen, unsere Truppen nach der Crim zu schicken, wo wir mehr durch Schrecken, als durch Todesstrafen die Aufrührer bezähmten, und dabey jeden Schritt von unserer Seite, mit vollkommener Aufrichtigkeit mittheilten. Das Uebel ward jedoch dadurch nicht gehoben, wir sahen da weder unsere Unkosten, die wir zu Millionen auf unsere dortige Truppen verwandten, noch auch das Ende dieser ihrer Fatiquen, konnten auch nie Ruhe für die Grenzen unsers Reichs erwarten. Auf diese Art fanden wir, als das einzige Mittel zur Erhaltung eines beständigen Friedens mit der Pforte, den Entschluß für nöthig, die Crimm, Taman und Kuban unserm Reich einzuverleiben, und dadurch das Nest der Räuber, die länger als durch ein Jahrhundert auf den Grenzen unsers Reichs ihre Raubereyen ausübten, und öfters Schuld an den Feindseligkeiten beyder Reiche waren, aufzuheben. Nicht die Erweiterung unsers ohnedem weitläuftigen Reichs, noch der Ersatz solcher Unkosten, welche diese Acquisition nicht ersetzt, sondern einzig und allein die Absicht, die Wurzel unvermeidlicher Feindschaft auszurotten, hat uns geneigt gemacht dieses zu unternehmen; welche gerech-

dennoch von den freundschaftlichen Mächten anerkannte Unumgänglichkeit, die Pforte selbst einsah, und alle unsere Schritte billigte, indem sie bey den neuern Unterredungen, ein Stück Land an der linken Seite des Flusses Kuban erhielt, welches doch von Alters her, zum crimmischen Staat gehörte. Die Fürstenthümer Moldau und Wallachey gaben wir der Pforte mit der Bedingung zurück, daß sie zwey Jahr keine Abgaben von ihnen nehmen, und auf immer den Gewaltthätigkeiten Einhalt thun sollte, die ihren Einwohnern alle Vortheile rauben. Es vergiengen aber keine zwey Jahre als die Pforte anfieng, diese Provinzen mit den schwersten Abgaben, und Auflagen zu belegen.

Im Jahr 1777 zeigte sie ein Beyspiele ihrer Treulosigkeit, indem sie ohne Gericht, und ohne Verschulden den moldauischen Hospodar Gika hinrichten ließ. Die unaufhörlichen Räubereyen, die Erpressungen, die Klagen der hierunter seufzenden Einwohner unserer Glaubensgenossen, vermochten niemals die Tyrannischen Regierung, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das Versprechen der Pforte, die Hospodaren dieser Fürstenthümer nicht zu wechseln, welche sultanische Hattischerifs bestätigt hatten, ward mit eben so weniger Treue, und Glauben gehalten; öfters wurden sie nur darum gewechselt, um die guten ab- und dagegen Tyrannen einzusetzen. Nicht sogar lange fiel dieses tödtliche Loos auch den Hospodar Mauro Kordato, an den der Kapidschi Bascha zu seiner Absetzung abgeschickt ward; da er sich aber einen schmählichen Tod, der ihn gleich seinen Vorgänger erwartete, vermuthete, flüchtete er in den Schoos unserer rechtgläubigen Kirche, welche nicht umhin konte, ihm einen Schutzstäte zu verleihen, um so mehr, da die freundschaftlichen Verabredungen

wegen

wegen dieser Fürstenthümer, von der Pforte selbst so offenbar gebrochen wurden, auch unserer im Tractate verabredeten Interzession, in der Folge niemals die gehörige Aufmerksamkeit geleistet ward. In der Anyalikowälskyschen Convention ist eine genaue Abrede enthalten, daß die ausgetretenenen Saporoger, die bis dahin von der Amnestie keinen Gebrauch machen wollten, diesseits der Donau außerhalb des türkischen Reichs entfernt werden sollten, welches die Pforte nicht nur nicht erfüllt, sondern indem sie den Schwarm der vorigen mit denen aus unsern nahen Grenzen vermehrte, lieferte sie auch diese letztern auf unsere Forderungen ohngeachtet des Tractats nicht aus.

Bey Gründung der Acte über die Crimm, Taman, und Kuban ist fest gesetzt, daß der Fluß Kuban zur Grenze beyder Reiche dienen solle, gleichwohl übten die tartarische Nationen, die jenseits dieses Flusses wohnen, und Kraft des Tractats türkische Unterthanen sind, nicht selten durch ihre Streifereyen, in unsern Grenzen die härtesten Gewaltthätigkeiten durch Viehraub, oder durch Beraubung viellerley Guts und Habe, ja selbst durch Menschenraub aus. Auch dafür erhielten wir nie von der Pforte Genugthuung gegen diese ihre Unterthanen.

Heraclius der Kartalinische und kachetische Zar, unterwarf sich und seine Länder im Jahr 1783 unter unsern, und unserer Nachbarn Schutz und Oberherrschaft, und schloß hierüber einen feyerlichen Tractat mit uns. Allein die Annahme dieses Fürsten unter unsere Herrschaft, war keineswegs unserer Verbindlichkeit mit der Pforte zuwider, indem ja dieser Regent von ihr gar nicht abhieng, auch bestritt sie, ob ihr gleich unser Traktat sehr wohl bekannt war,

denselben auf keine Weise, da aber, wo sie gar kein Recht hatte, sich in eine sie gar nicht angehende Sache zu mischen, da unterließ sie nicht, arglistig zu verfahren, indem sie die Lesghier durch den alchasitokischen Bascha unterstützte, um in die Staaten des erwähnten Fürsten einzufallen, dieselben zu verwüsten, und Christen gefangen zu nehmen. Sogar that die Pforte eben diesem Fürsten, zur Fortsetzung solcher höchst unbilligen Neckereyen, den Vorschlag durch eben diesen Bascha, seine Verbindlichkeit gegen uns zu zernichten, und sich der Macht des Sultans zu unterwerfen. Dieses Verfahren nun, und außer dem viele andere Ungerechtigkeiten, deren umständliche Erzählung zu weitläuftig seyn würde, wie z. B. die von unsern Consuln und unsrer Kaufmannschaft durch die Türken erlittenen Beleidigungen und Unterdrückungen, indem die Pforte beständig darauf sann, uns unserer besten Vortheile zu berauben, Vortheile, die wir durch Waffen und Verträge erworben hatten, gaben uns ein unstreitiges Recht, zum äußersten zu schreiten. Jedoch befestigte selbst die Liebe zum Frieden die schwächste Hoffnung in uns durch das Vermuthen, daß die Pforte nicht immer mit Falschheit und Arglist umgehen würde, daß die Heiligkeit der Schwüre, auf welche die Nationen ihre feyerlichste Verabredung gründen, gleichfalls bey der ottomannischen Pforte einige Gewissenhaftigkeit rege machen würde, diese Verabredungen zu halten.

In dieser Absicht beriefen wir zur Zeit unserer Reise, unsern Minister Bulgakow nach Cherson, und versahen ihn mit neuen Instructionen zu einer friedliebenden Beylegung aller dieser Streitigkeiten, welche die Pforte nebst den ungerechtesten und unbedeutendsten Sachen, wie wir jetzt sehen, nur zum Vorwand des ihr gewünschten Kriegs hervorsuchte.

Hier-

Hierbey communicirten wir diesen deutlichen Zug unserer Herablassung, sowohl dem mit uns alirten Wiener Hof, als auch dem Französischen. Diese ließen unserer äußersten Mässigung und Entfernung vom Kriege Gerechtigkeit widerfahren, und waren bereit, ihre Vermittelung zur Erhaltung der Freundschaft zwischen uns und der Pforte zu verwenden. Unser Minister fand nach seiner Zurückkunft zu Constantinopel, auch nicht die geringste Neigung zu einer friedlichen Beylegung der Sachen; er ward am 15ten Jul. zur Conferenz zum Reiseffendi berufen, welcher unseren gerechten Forderungen, die ungegründetsten von türkischer Seite entgegen setzte; und zwar

1) Daß wir von allen Verbindungen mit dem kartalinischen Zar, unserm Unterthan, abstehen, und uns nicht mehr in die grusinischen Händel mischen sollten.

2) Daß wir befehlen sollten, ihnen den moldauischen Hospodar Maurocordato auszuliefern.

3) Daß der Vize-Consul Selunsky aus Jaßy zurückberufen werde, wozu sie die gänzlich ungegründete Verläumdung brauchten, als ob er dem obgedachten Hospodar zu seiner Flucht behülflich gewesen wäre, auch türkischen Unterthanen, nach Rußland zu kommen, Vorschub gethan hätte.

4) Daß man ihnen 39 Salzseen im Kinburgischen Districte, welche wir doch mit allen umliegenden Gegenden kraft der Traktate besitzen, zurückgeben solle.

5) Daß man in ganz Rußland, zuvörderst aber in der Crim, türkische Consuln annehmen soll.

6) Daß sich die russischen Schiffe der strengsten Untersuchung unterwerfen sollen, ob sie etwa türkische Matrosen haben, und Caffee, Wein, oder Oel ausführen, in welchem allen ihnen jedoch im Handlungstractat völlige Freyheit stipulirt war.

7) Daß ihre Kaufleute bey uns nicht mehr Zoll, als 3 von 100 zahlen sollen, zu diesem allen fügte er noch den Troz hinzu, zur Einholung der Antwort einen Termin anzusetzen, der mit der Entfernung unserer Hauptstadt von Constantinopel gar nicht übereinstimmt. Leicht war es unserm Minister, diese nicht unerwartete Forderungen durch den Inhalt der Traktaten zu widerlegen, welchem der Feind aus boshaften Absichten in allen seinen Forderungen zuwider handelte, und welche offenbar auf einen Friedensbruch abzweckten; wie denn auch das türkische Ministerium öffentlich erklärte, daß es alle, nach der Zeit des kainardschen Tractats geschlossene Verträge für null und nichtig anerkenne, auch unserm Minister keine Antwort, so wie allen Insinuationen, welche der römisch-kaiserliche Internuntius, und der französische Minister, jener wegen unserer Alliance mit dem Kaiser, seinem Herrn, dieser aber wegen des Antheils, welchen der König, sein Herr, an der Beylegung der gegenwärtigen Streitigkeiten nahm, vorwandten, kein Gehör gab. Um noch die Arglist mit Beleidigungen zu krönen, berief die Pforte zum letzten Mal unsern Minister, und legte ihm neue, sehr ungegründete Forderungen vor, und unter andern, daß man die Crimm wieder geben, und unsre feyerliche Tractaten des ewigen Friedens, auch alle zufolge desselben zum Vortheil unsers Reichs gemachte Eroberungen vernichten solle, welchem Tractat sie ihrer Seits entsagte, und da sie eine solche unge-

räumte

räumte Einwilligung von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretirte sie und brachte ihn in die sieben Thürme.

Jeder Unpartheyische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen. Unsere ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar, so wie unsere Herablassung und die Mittel, welche wir vergebens zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andern mal, und mitten unter unsern friedliebenden Entschließungen, fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Krieg auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbündnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unserer Armee, brauchte er als Mittel, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Krieg, nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit unserer Feinde aufgefordert, wafnen, haben wir unsere Armeen zusammengezogen, und den Befehlshabern derselben, unserm Generalfeldmarschall Romanzow Sadunaiskoy, und dem Fürst Potemkin, dem Taurier, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Truppen zu agiren.

Getreue Unterthanen! vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand, und sein Seegen unsere Waffen zur unternommenen Beschützung seiner heiligen rechtgläubigen Kirche begleiten, und uns stärken möge, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir setzen hierbey unsere feste Hofnung auf unsere gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unserer

Heerführer und ihrer Truppen, daß sie auf den Fußtapfen ihrer unlängst erfochtenen Siege einher gehen werden; Siege, deren Andenken noch neu ist bey der Welt, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg, den $\frac{7}{18}$ September 1787. unserer Regierung im 26. Gedruckt in St. Petersburg beym Senat den 9 Sept. 1787. Unterschrieben im Original: Catharina.

So plötzlich und wüthend auch die Anfälle der türkischen Truppen sowohl vor, als auch nach geschehener Kriegserklärung waren, so sind sie doch durch die Tapferkeit der Russen gleich anfangs gar sehr vereitelt worden; zweymal wagten sie zur See einen Angriff auf Kinburn, und zweymal mußten sie sich mit nicht geringem Verlust zurückziehn. Die Kanonenschiffe der türkischen Flotte, die bey Ozschakow lag, kamen am 24. Sept. in das Fahrwasser von Kinburn, fiengen an heftig auf die Festung zu kanoniren, richteten aber wenig Schaden an, und die Russen verloren in diesem Bombardement nur fünf Mann, hatten auch nicht mehr als zehn Blessirte; dagegen ward eine feindliche Fregatte sehr beschädigt, und eines von den türkischen Linienschiffen flog wirklich mit Rauch und Dampf in die Luft auf. In der Nacht auf den 26. landeten 500 Türken, die aber unter der Anführung des Generals Rek von der Besatzung zurückgetrieben wurden. Der den Tag darauf von den Türken wiederholte Versuch ist, da nun zwey Fregatten und vier Galeeren der Festung zu Hülfe eilten, nicht glücklicher ausgefallen; die von dem Mitschman Conrad commandirte Galeere Desna, welche ein 40pfündiges Einhorn, acht dreypfündige Kanonen, und acht dreypfündige Falkonetstücke führte, war vorausgeschickt, sie verfolgte die Kanonenböte bis unter die feindliche Flotte, fieng mit dem linken

linken Flügel derselben das Gefecht an, welches zwey Stunden dauerte, und worin die türkische Flotte von dem Batteriefeuer unterstützt wurde. Auf der Galeere befanden sich 120 Grenadiers, die dem Feind großen Schaden verursacht hatten, dagegen die Besatzung weder Todte noch Blessirte bekam, außer dem Kapitain selbst, der leicht verwundet ward. Nach diesem ungleichen Gefechte lief endlich die Galeere unter einem großen Freudengeschrey in Kinburn ein; allein bald hierauf öffnete der am 27. Sept. entstandene Sturm eine traurige Scene auf dem Meer, wodurch beyde Flotten, die russische und die türkische, sehr übel zugerichtet worden sind. Ein russisches Linienschiff von 74 Kanonen trieb bey dieser Verwirrung, entmastet in den Canal, ward genommen, und in Constantinopel aufgebracht.

Indem dieses zur See vorfiel, rückten die russischen Truppen unter dem Graf Romanzow in Pohlen unweit Brdiczea ein, und der russische Gesandte in Warschau hat dem immerwährenden Rath von diesem Umstand den 20. Oct., da sich diese Truppen bereits auf dem pohlnischen Territorio befanden, in einer Note Nachricht gegeben. Allerdings mußte dieser Vorfall sowohl, als die daraus nothwendig entstandene Furcht, in einen Krieg verwickelt zu werden, viel Mißvergnügen in diesem höchsten Collegio verbreiten, wie denn auch in dieser Rücksicht der Obristlieutenant von Kirkow, dem Grafen von Romanzow wegen dieses Einmarsches Vorstellung thun mußte, wiewohl dieselbe einerley Erfolg hatte mit dem Cordon, welchen der Graf Potozky, der die pohlnischen Truppen in der Ukraine commandirte, an den Grenzen zu formiren, Befehl erhielt. Es ist auch an und vor sich sehr begreiflich, daß die Lage der Republik damals sehr kritisch war; man konnte mit aller Zu-

verlässigkeit voraus sehen, daß sich die Türken eine eben so große Gurke wählen würden, wie sie denn auch dieses den an der Grenze commandirenden Generalen, dem Grafen Potozky, und dem Commandanten von Kaminiek, General von Witte, schriftlich zu erkennen gaben; sie sind sogar selbst in Pohlen erschienen, und haben wirklich die potozkischen Kosaken angegriffen, aber sich sogleich zurückgezogen, als sie ihren Irrthum (sie hielten dieselben für russische) erkannt hatten. Indessen fieng die Parthey in Pohlen, welche Rußland abgeneigt war, schon damals an, ihr Mißvergnügen über diese gefährliche Stellung öffentlich zu zeigen, und einige Große machten Anstalten, sich der Gewalt zu widersetzen, worunter sich besonders der Fürst Radzivil, Woywode von Wilna, ausgezeichnet hat.

Indessen bekam der neue, von der Pforte ernannte Chan der Crimm Befehl, in die Ukraine einzubrechen, sobald nur der Uebergang über die Flüsse frey seyn würde, wie er denn auch ein starkes Corps Tataren, welches durch den Beytritt der Saporoger Kosaken sehr verstärkt ward, zusammen gebracht, dabey aber zugleich unterm zweyten Dec. dem Grafen Potozky schriftlich erklärt hat, daß die Pforte nur freundschaftliche Gesinnungen gegen Pohlen hege. Zu eben dieser Zeit hatten die Türken noch keine starke Armee zusammengezogen, auch der Großvezier befand sich noch in Constantinopel, und beyde russische Armeen agirten nur vertheidigungsweise, Kinburn ward mehr befestigt, so wie auch Otschakow gegenseitig in einen bessern Zustand von den Türken gesetzt worden ist. Der Commandant dieser Festung, so wie auch der Admiral der Flotte, mußten beyde nach dem türkischen sehr kurz gefaßten Kriegsrecht, für den schlechten Erfolg des Angriffs auf Kinburn büßen;

büßen; jener verlohr seinen Kopf, dieser aber, ein naher Anverwandter des Kaputan-Bascha, ward nur verwiesen. *)

Der letzte Monat des Jahrs 1787. änderte die ganze Form der Angelegenheiten zwischen der Pforte und Oesterreich, nachdem am Ende des Monat Novembers zwey Couriere, einer aus Petersburg und der andere aus Constantinopel eingetroffen sind; die in Ungarn nach der österreichischen Grenze gestandene Regimenter mußten weiter vorrücken, die Cürassierer bekamen doppelte Cürasse, und bey Semlin zogen sich die Truppen am stärksten zusammen. Bey dieser so sehr veränderten Lage der Umstände, machte die österreichische Armee einen, wiewohl mißlungenen Versuch, Belgrad zu überrumpeln. Es hatten sich nämlich bey Semlin den 1. und 2. Dec. 1787 so viel Truppen zusammengezogen, daß sie ein Corps von mehr als 15000 Mann ausmachten. Mit diesem nun rückte der General von Clairfait in der Nacht auf den 3. Dec. gegen Belgrad an, von welcher Stadt er drey Seiten einschloß, dagegen die vierte Seite von einem Corps gesperrt werden sollte, welches auf Schiffen auf der Donau erwartet wurde. Da nun dieses auf den Sandbänken sitzen blieb, und die Türken nach entdeckter Anrückung der Oesterreicher sich zur Vertheidigung rüsteten; so zogen diese wieder unverrichteter Sache ab, ohne einen Kano-

*) Dieser Admiral kam erst den 17. Nov. 1787. aus Aegypten nach Constantinopel zurück. Er hat die ägyptischen Beys keineswegs bezwungen, vielmehr sind die ansehnlichsten Großen, die sich von der Pforte losmachten, im Besitz eines Theils von Ober-Aegypten geblieben, und von denen, die er zum Gehorsam gebracht hat, nahm er Geisseln, die er mit einer reichen Beute nach Constantinopel transportirt hat. Er ist es hauptsächlich, der zum Krieg wider Rußland gerathen hat.

nonenschuß zu thun. Gleichwohl gab dieser Vorfall keine Gelegenheit zu Feindseligkeiten von türkischer Seite, auch ward dadurch der Verkehr der beyderseitigen Unterthanen gar nicht unterbrochen, wiewohl die Posten an verschiedenen Orten in Servien und Bosnien öfters an einander geriethen, auch die Türken sich allenthalben auf einen Widerstand bey einem etwanigen Einbruch der Oesterreicher gefaßt machten. In dieser Rücksicht blieb denn auch der Bascha von Bosnien, der mit seinem Corps in die Wallachey einrücken sollte, auf erhaltene neue Ordre im Lande zurück, und von der andern Seite ward ein Corps von 20000 Mann beordert, vor Belgrad zu rücken.

Unterdessen war man auch von kaiserlicher Seite sehr bemüht, die Grenzörter gegen einen Einbruch der Türken bestmöglichst zu sichern, indem man dieselben mit Graben, Pallisaden und spanischen Reutern befestigte; auch befand sich schon lange vorher eine beträchtliche kaiserliche Armee in der Bukowina und Galizien, unter dem Commando des Prinzen von Coburg. Schon kosteten alle diese Zurüstungen, obgleich weder die Pforte damals, noch auch Oesterreich einander öffentlich den Krieg angekündigt hatten, so ungeheure Summen, daß die kaiserlichen Kassen bereits Mangel am Gelde spürten, und man sich genöthigt fand, auswärts verschiedene Anleihen zu eröffnen. Das Kupferamt erhielt Befehl, keine Obligationen, die auf 3½ P. C. ständen, aufzukündigen, oder Aufkündigung derselben anzunehmen, sondern vielmehr Capitalien zu 4 P. C. zu suchen; auch ist allen andern Cassen anbefohlen worden, keine Aufkündigung der Capitalien anzunehmen.

Die

Die Zurüstungen des deutschen kaiserlichen Hofs, deren wir jetzt Meldung gethan haben, dauerten bis zur Kriegserklärung gegen die Pforte unausgesetzt fort, es sind nicht nur die mehresten Truppen aus dem österreichischen Kreise zu den zahlreichen Regimentern in den Gegenden an der Donau gestoßen, sondern man hat auch einen, wiewohl nicht sehr beträchtlichen Theil der in Böhmen garnisonirenden Truppen, und drey italiänische Regimenter dahin abgeschickt, die Werbung allenthalben stark betrieben, und verschiedene Freycorps, unter andern auch eins unter dem Namen der Freypartisten errichtet, welches größtentheils aus Rascianern, (Raizen) und andern Bewohnern des türkischen Gebiets besteht, die zu den kaiserlichen übergegangen sind. Ganz Europa, wenigstens ganz Deutschland glaubte damals, da besonders eine so fürchterliche Menge von Geschütz, Munition und andern Kriegsgeräthschaften an die Grenzen gebracht ward, daß der Krieg mit vieler Lebhaftigkeit würde eröffnet werden, und das zwar um destomehr, weil zufolge der fast allgemeinen Sage die türkischen Grenzen überaus schlecht vertheidigt, die festen Oerter so wehrlos, und die Beschaffenheit der daselbst sich befindenden Truppen gar nicht furchtbar war; desto größer war dagegen die Verwunderung, als nach Aussage öffentlicher Blätter, die in der Nachbarschaft von Belgrad an der Save kantonirenden Truppen, einige Tage hindurch bey einem überaus schlechten Wetter, im freyen Felde stehen mußten, man weiß nicht, ob aus Furcht vor einem Angriff aus Belgrad, oder wegen Erwartung bequemerer Umstände zu einer neuen Ueberrumpelung. Mit einem Worte, es ist von beyden Seiten nichts erhebliches vorgefallen, bis auf den Zeitpunkt, da die kaiserliche Kriegserklärung

bekannt gemacht ward, welches in Wien am 9ten Februar 1788 geschah, und bald hierauf auch zu Constantinopel, wo der kaiserliche Internuntius dieselbe der Pforte übergeben hat. Sie lautet folgender Gestalt:

„In ganz Europa ist bekannt, mit welcher „Redlichkeit und Aufrichtigkeit der kaiserlich = königliche Hof seit so vielen Jahren eine ruhige gute „Nachbarschaft mit der Pforte zu unterhalten gesucht, und mit welcher unermüdeten Sorgfalt derselbe sich bestrebt hat, durch seine freundschaftliche „Vermittelung auch alle Veranlassung eines Friedensbruchs zwischen dem ottomannischem Reich, „und dessen übrigen Nachbarn aus dem Wege zu „räumen."

„Einen neuen überzeigenden Beweis von dieser „Sorgfältigkeit, gab der kaiserl. königliche Hof vereinigt mit seinem Alliirten den königl. französischen „Hof, bey Gelegenheit der letzten, zwischen Rußland und der Pforte entstandenen Beschwerden. „Da nach dem wörtlichen Inhalt der Tractaten, die „Gerechtigkeit der russischkaiserlichen Forderungen „nicht zu mißkennen war, und sich überdieß der russischen Kaiserin Majestät zu einem gütlichen billigen „Vergleich geneigt bezeigten; so zweifelte der kaiserl. „königl. Hof keineswegs, daß es seinen, und den „königl. französischen vereinigten Bemühungen gelingen würde, dem Ausbruch des Kriegsfeuers zuvor „zu kommen, und den erwünschten Ruhestand aufrecht zu erhalten. Desto unerwarteter und befremdlicher mußte Se. kaiserl. Majestät das Betragen „der Pforte seyn. Weit entfernt, den wohlgemeynten dringendsten Vorstellungen des kaiserl. königl. „und königl. französischen Hofes Gehör zu geben, gestattete sie dem russischkaiserl. Gesandten nicht einmal

„mal die physisch nothwendige Frist, um von Peters„burg mit neuen Anweisungen versehen werden zu „können. Sie forderte von ihm, daß er durch eine „schriftliche Urkunde, den mit seinem Hof bestehen„den Handlungstractat, und die Transaction we„gen der an Rußland abgetretenen Halbinsel Crimm „für null und nichtig erklären sollte."

„Als er eine Forderung verweigerte, deren Be„willigung alle Gewalt und Vollmacht eines Mini„sters weit übersteigt, ward derselbe mit offenbarer „Verletzung des Völkerrechts, als Gefangner in die „sieben Thürme gebracht, und dem russischkaiserlichen „Hof der Krieg angekündigt. Selbst noch in der „Lage dieser Umstände, sahen Se. kaiserliche Maje„stät für die Abhaltung würklicher Gewaltthätigkeiten „nicht alle Hoffnung als verlohren an, Allerhöchst„dieselben gründeten sich auf die Vermuthung, daß „die Pforte durch die vereinigten Vorstellungen aller „in Constantinopel anwesenden fremden Botschafter „und Minister sich bewegen lassen dürfte, den rus„sischkaiserlichen Gesandten in Freyheit zu setzen, für „die durch seine Gefangenehmung verübte schwere „Verletzung des allgemeinen Völkerrechts, hinläng„liche Genugthuung zu leisten, und dadurch wenig„stens die Möglichkeit einer glücklichen Unterhand„wieder herzustellen. Allein auch diese Hoffnung hat „die Pforte vereitelt; sie hat mit Ausübung würkli„cher Feindseligkeiten den Anfang gemacht, folglich „den russischen Hof in die unumgängliche Nothwen„digkeit versetzt, gleichfalls die Waffen zu ergreifen, „und zu seiner gerechten Vertheidigung, Gewalt ge„gen Gewalt anzuwenden."

„Der Pforte sind die engsten Bande der Freund„schaft und Allianz zwischen Sr. kaiserl. und Ihrer „russischkaiserlichen Majestät nicht unbekannt, sie sind

„ihr

„ihr mit allen ihren nothwendigen Folgen, bey meh„rern Gelegenheiten mündlich, und namentlich zu „Ende des Jahrs 1783 schriftlich in wohlgemeynte, „und zugleich nachdrückliche Vorstellung gebracht wor„den. Die Pforte hat es sich also einzig und allein „selbst beyzumessen, daß Se. kaiserl. Majestät nach „einer gegen sie beobachteten so vieljährigen, friedfer„tigen guten Nachbarschaft, und nach allen bey je„der Gelegenheit angewandten Vermittelungsbemü„hungen, sich veranlaßt, und durch sie genöthigt se„hen, die Allerhöchstdenenselben, als getreuem Freunde „und Alliirten Ihrer russischkaiserl. Majestät oblie„genden Pflichten in die vollständigste Erfüllung zu „bringen, und an den Krieg unverzüglichen wirkli„chen Theil zu nehmen *).“

Daß diese Erklärung nicht sogleich, wie zu vermuthen stand, von einer merkwürdigen Unternehmung begleitet ward, dazu hatte der Kaiser nun wohl die wichtigsten Ursachen und Gründe, wann Er gleich auch keine Hoffnung gehabt haben sollte, daß vielleicht die gemachte Kriegserklärung, der Pforte freundlichere Gesinnungen beybringen, folglich von dieser Seite das Friedensgeschäfte befördern würde. Dem sey wie ihm wolle, so waren doch die österreichischen Truppen keine bloße und müßige Zuschauer der dießseitigen Kriegsanstalten, vielmehr gab es schon hin und wieder blutige Auftritte, wobey nach einem gewiß-

*) In den Exemplaren, welche die auswärtigen Gesandten erhielten, war noch folgendes beygefügt: „Nach „allen diesen vorausgesetzten Umständen hoffen Se. kai„serliche Majestät zuversichtlich, daß ganz Europa Al„lerhöchstdero Maaßnehmungen billigen, und mit dem „allgemeinen Wunsch eines glücklichen Erfolgs gegen „den Feind der Christenheit begleiten werden.“

gewissen angenommenen Maaßstab beständig der größte Verlust nothwendig auf die türkische Seite fallen mußte. Folgende Scharmützel scheinen einer Bemerkung nicht so gar unwürdig zu seyn:

Der Oberste Pohornik griff auf Ordre des in Croatien commandirenden Feldmarschall-Lieutenants de Vins, den Ort Dresnik an, und war so glücklich, daß er denselben noch an eben dem Tag, (der Angriff geschah den 9ten Februar 1788) so wie die Kula oder Citadelle, den folgenden Tag eroberte. Die Türken hatten einen Verlust von mehr als 100 Todten und Gefangenen. Die Freude über diese Eroberung aber ist bald darauf durch den mißlungenen Angriff auf das Schloß Dubiza an der Banatgränze ziemlich versalzen worden; die Oesterreicher wurden mit einem Verlust von 82 auf den Platz gebliebenen; 349 blessirten Gemeinen; 5 getödteten, und 5 verwundeten Officieren zurück geschlagen. Diesen Angriff commandirte der Obristlieutenant Knesewitsch. Bey Sturlich hingegen waren die Oesterreicher glücklicher; sie nahmen diesen Ort nach einer tapfern Gegenwehr ein, hieben die ganze Besatzung nieder, und hatten bey dieser Expedition nur einen geringen Verlust von 50 Mann todten und Blessirten. Türkischgradiska ward vom 9ten bis auf den 16 beschlossen, die dabey liegenden Schiffe zu Grunde gerichtet, und die Mauern dergestalt beschädigt worden, daß sie der Schiffahrt nicht mehr gefährlich seyn konnten. Hierauf machte man dem Bombardement ein Ende, ohne den Ort weiter anzugreifen. Auf der Sau und Donau haben die Oesterreicher viele feindliche Schieffe theils weggenommen, theils zu Grunde gerichtet, und gänzlich verbrannt, wobey, so wie auch bey der Deckung der zahlreichen, aus dem türkischen in das kaiserliche Gebiet hinüber-

wandernden Unterthanen verschiedene Scharmützel vorgefallen sind, und selbst die kaiserlichen unpartheyischen Nachrichten lassen den Türken wegen ihrer Tapferkeit alle Gerechtigkeit wiederfahren.

Als die kaiserliche Kriegserklärung publicirt ward, bestand die kaiserliche Armee in Ungarn auf 14 Regimenter Infanterie; 6. Bataillons Grenadiers; 11. Regimentern Cavallerie; 1. Regiment Chevaux legers; und 2. Regimenter Hussaren. Die dabey commandirenden Generalfeldmarschal-Lieutenants waren: der Baron Gemmingen in Peterwardein; der Graf Clairfait zu Illok; der Graf Brechainville zu Essek; der Baron Neugebauer eben daselbst; der Graf Tyge zu Ketschkemet; der Baron Plankenstein zu Sivart, und der Graf Wartensleben zu Weißkirchen. Weder die russische Armee in Pohlen, noch auch die in der Crimm hat beym Anfang des 1788 Jahrs gegen die Türken etwas von Wichtigkeit unternommen; noch in der Mitte des Januars war der Fürst Potemkin bey der pohlnischen Armee zu Elisabethgrod, und der Graf, Romanzow zu Dulzin; der General Elmt war so postirt, daß der rechte Flügel, an Lippokniza, der linke hingegen an Monastezew stieß. Am rechten Flügel stand der Graf von Soltikov, und im linken zwischen Chelmielnick und Przluka der General Kamenskoi. Uebrigens hatten die Russen bereits im abgewichenem Jahr, völlig freye Oberhand am Kuban, und der General Tökely ist noch im October über diesen Fluß gegangen, er hat die Gegenden daselbst weit und breit verwüstet, die Abasinzen gezwungen sich der Kaiserinn zu unterwerfen, auch den Scheich Mansur, der an der Spitze der Maserowzen, an den Quellen der Flüsse Selentschuk und Kephir stand, zuerst, bald hierauf aber an den Fluß Krupp zum zweyten Male geschla-

geschlagen, und ihn bis in das Schneegebirge getrieben. Zwischen den Flüssen Lab und Kuban haben die russischen Truppen bey nahe 300 Dörfer verwüstet, und alles Getreide und Heu, und was nicht mit genommen werden konnte verbrannt, auch 717 Nogeische Tataren-Familien; 200 Albasinzische Familien; ferner 86 andere, und überdieß noch 91 unverheirathete Personen nach Rußland transportirt, wo sich dieselben, auf dem kumischen Gebirge ansässig gemacht haben, endlich auch an die 100 gefangene Russen in die Freyheit gesetzt. Alles dieses hat, wie es hieß, nichts weiter als 7 Todte, 10 verwundete, und 2 vermißte die Russen gekostet.

Noch stand die russische Armee in Pohlen, ohne sich mit der österreichischen in Galizien, und der Bukowina vereinigt zu haben, als sich inzwischen des Fürst Potemkins Armee zu Anfang dieses Jahres besonders mit Bezwingung der kubanischen nomadischen Nationen beschäftigte. Ein Theil derselben, worunter 2000 Mann kabardinische, mit Panzern versehene Truppen, nebst 100 Mann gemeine Soldaten waren, gieng ohngefehr in der Mitte des Jenners über den Kuban, und nöthigten unter der Anführung des Brigadier Goritsch, und 40 anderer Fürsten, auch eines gewissen Misost, die babecheskischen Fürsten sich zu unterwerfen, und zu versprechen, daß sie sich in der russichen Kabardey niederlassen wollten, welches Versprechen dann auch die eine Hälfte bald hierauf in Erfüllung gebracht hat. Auch zwungen sie ferner die Berg-Baschilbanzer, die 800 Wohnungen besaßen, die kipzatschkischen nomadischen Nagajer, welche 2000 Kibitken stark waren, so wie auch die Beslewier jenseits des Flusses Laba, der Kaiserin von Rußland den Eid der Treue zu schwören. Bey eben dieser Gelegenheit hatte der Brigadier

dier Goritsch das Glück, ein Corps Türken, und 300 Abasicheizer unter Anführung zweyer Sultanen zu zerstreuen, und zwey metallene Kanonen zu erbeuten. Wem inzwischen diese Siege sehr unbedeutend, und des großen Aufwandes zur Erhaltung der Armee in den dasigen Gegenden, unwürdig zu seyn scheinen, der dürfte wohl in der Folge bey seiner angenommenen Meynung seine Rechnung so leicht nicht finden.

Während der Kaiser, der am 29. Febr. von Wien zur Armee abgieng, Triest und das Littorale besuchte, und daselbst verschiedene Vertheitigungsanstalten gegen die Türken anordnete, ereignete sich bey Semlin ein ernsthafter Auftritt; es setzten nämlich 800 Mann von der Besatzung in Belgrad über die Sau in der Absicht, die Arbeit an den Bessanier Daman zu zerstöhren. Allein die Regimenter Gjlay, Niklas Esterhazy, und eine Division Wurmser Hussaren, trieben sie nach einer blutigen Action, die drey Stunden dauerte, zurück. Der Verlust, den die Kaiserlichen bey diesem Gefecht erlitten haben, soll nur 71 Todte betragen haben, dagegen der Türken ihrer auf 150 Mann angegeben ward. Sie verbrannten einen Theil der Arbeit am Damm, ferner 1 Schiff, und erbeuteten 4 andere.

Alle von dem Feind zur Deckung der Grenzen gemachte Vorkehrungen konnten nicht hindern, daß nicht verschiedene österreichische Corps hin und wieder hätten eindringen, und solche Positionen nehmen können, wodurch ihnen das weitere Vordringen nothwendig ward. So hat die Armee in Croatien die Päße in den bergigten Gegenden besetzt, deren Einnahme wohl viel Blut würde gekostet haben, wofern sie stärker wären vertheidigt gewesen, und der Prinz von Koburg hat seine Position in der Bukowi-

nie

ne so genommen, daß Chotschim fast ganz abgeschnitten und bey der vorgenommenen Belagerung, allein seiner eigenen Gegenwehr überlassen ward.

Zum Behuf des folgenden dürfte es nicht undienlich seyn, nachstehenden Etat der kaiserlichen Armeen im Frühjahr, beyzufügen; Hieher gehört:

1) Die große Armee in Ungarn; Commandant en Chef; Feldmarschall Lascy. General der Cavalleri; Graf Kinsky. Generall-Lieutenants; Gemmingen, Neugebauer, Blankenstein, Clairfait, Lige, Drechsler, Brechainville, Spleny. Generalmajors; Alvinzy, Pallavizini, Wenkheim, Harnoncourt, Nadasdy, Keil, Sturm, Kavanagh, Staader, Harrach, d'Alton. Infanterie; 6 Bataillonen deutscher Grenadirer, 18 Regimenter Musquetierer, jedes von 2 Bataillons. zusammen: 44 Bataillonen. Cavallerie, 5 Regimenter schwere Cavallerie, jedes von drey Divisionen. 1 Regiment Dragoner, drey Divisionen, drey Regimenter Chevaux-legers von 4. Divisionen, 1 Regiment Hussaren, 5 Divisionen. Zusammen 35 Divisionen, und 70 Escadronen.

2) Corps in Galizien, und in der Bukowina. Commandant en Chef; Prinz von Coburg. General-Lieutenant; Sauer General-Majors; Metzger, Türheim, Baratinsky. Infanterie; 7 Bataillonen. Cavallerie; 1 Regiment schwere Reuter, von 4 Divisionen; Hussaren, 2 Divisionen.

3) Corps in Siebenbürgen. Commandant en Chef; Feldmarschall-Lieutenant Fabris. Generallieutenant; Kall. General-Majors; Bruchlach, Pfefferkorn, Enzenberg.

 In-

Infanterie. 12 Bataillonen. Cavallerie. 3 Divisionen Dragoner, und 8. Divisionen Husaren.

4) Corps im Banat und Temeswar. Commandant en Chef. Feldmarschall-Lieutenant. Graf Wartensleben. General-Majors. Papilla, Benowsky, Berg. Infanterie; 7 Bataillonen. Cavallerie. 5 Divisionen Husaren.

5) Corps in Croatien. Commandant en Chef; General-Lieutenant de Vins. General-Majors. Walisch, Kuban, Klebek. Infanterie; Musquetirer, 3 Bataillons, Croaten 16 Bataillons. Cavallerie; Dragoner; 3 Divisionen und 2 Divisionen Husaren.

6) Corps in Slavonien. Commandant en Chef; Feldmarschall-Lieutenant Mitrowsky. General Majors; Brentano, Drosch, Lifaner, Infanterie. 1 Regiment Musquetirer von 5 Bataillonen.

Die Republik Venedig hat bald nach den Anfang des Kriegs, sehr ernsthaft erklärt, daß sie die genaueste Neutralität beobachten würde, und sie hat auch den beyden Kaiserhöfen mit der That gezeigt, daß sie es mit ihrer Erklärung recht ernstlich gemeynt habe; denn eine türkische Flotte, die wegen des rebellischen Bascha von Scutari im adriatischen Meer kreuzte, erhielt nicht nur alle nachbarliche Unterstützung, sondern man hat dieselbe sogar in dem Hafen Castallnovo, im Meerbusen von Cattaro aufgenommen, obgleich der russische Consul dagegen Vorstellungen gethan hat. Es war auch wohl leicht zu vermuthen, daß diese Republik sich nicht leicht entschlüßen würde, die beyden Kaiserhöfe gegen die Pforte zu unterstützen, indem sich ihre Handlung,

mit der Ausbreitung der kaiserlichen Macht in Dalmatien und Croatien nicht sonderlich zu vertragen schien.

Um in dieser Geschichte die Zeitfolge so viel möglich ist zu beobachten; müssen wir den oben erzehlten Scharmüzeln auch diejenigen beyfügen, die theils unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers am 26 März im Hauptquartier zu Futak theils bald nach derselben vorgefallen waren:

Kotscha, ein Anführer der Freywilligen, die sich aus den jenseits der Sau gelegenen türkischen Ländern haben anwerben lassen, nahm bey Jagodina den 11 März den Türken 200 mit Mehl bepackte Pferde weg, bey welcher Affaire 200 Mann von den Türken auf dem Platz liegen blieben, und am 19ten desselben trieb ein kleines Corps von der Prinz Coburgischen Armee, 800 Türken bey Botuschan zurück, welche die Besatzung von Chotschim verstärken wollten. Die beym Closter Sinai an den Grenzen von Siebenbürgen am 24 März vorgefallene Action ist beträchtlicher, als alle vorhergehenden: mehr als 2000 Türken griffen diesen Posten an, verbrannten das Kloster, und nöthigten die Oesterreicher dasselbe zu verlassen. Inzwischen ist der in dem Wiener Hofbericht angegebene beyderseitige Verlust so beschaffen, daß niemand die Tapferkeit der Oesterreicher, und die Lust der Türken, oder vielmehr die Sorglosigkeit derselben, sich todtschlagen zu lassen, nach Würden bewundern kann. Sehr auffallend ist es, daß bey Klokotsch im Carlstädter Bezirk 36 Oesterreicher niedergehauen wurden, wozu aber 4000 Mann Türken zu Pferd und Fuß erforderlich waren; sie brachen in Croatien ein, wo sie von 4 Kompagnien des Sluiner Regiments zurück getrieben worden sind,

nachdem sie 96 Todte auf den Platz ließen, die übrigen aber mit den Bleßirten auf Wagen mit sich transportirten. Am 11 Apr. besetzten die Kaiserlichen alle nach Sabatsch führende Brücken; allein ohne den gewünschten Erfolg, indem sie den Tag darauf von den Türken zurück getrieben wurden; Bald hierauf zog sich ein Corps unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Mitrowsky bey dem Dorf Klenack zusammen, um den oberhalb Belgrad in einer Entfernung von 7 Meilen liegenden festen Ort Sabatsch zu belagern, und der Kaiser kam selbst am 18ten bey diesem Corps an. Am 26 und 29sten giengen die Truppen über die Sau, die Vorstadt Beyer ward eingenommen, die Laufgraben eröffnet, am 24sten der Anfang mit dem Feuer auf die Festung gemacht, und endlich noch an eben diesem Tag die untere Polanka in Brand gesetzt und erobert. Die Besatzung zog sich in das obere Fort, wo sie sogleich die Aufforderung annahm, und sich auf Discretion ergab. Sie hatte 17 Kanonen, bestand aus 800 Mann, und Weiber und Kinder erhielten sicheres Geleite bis Zwornik.

Ohnerachtet nun alle bisher angegebene Vorfälle, auch sogar die Erroberungen von Sabatsch kaum den Namen eines Kriegs verdienen, so hat doch die kaiserlich Armee in den ersten Monaten sehr viel Volk, auch durch Krankheiten verlohren, wie dann auch bey der Cavallerie, bey der Hauptarmee und im kaiserlichen Marstall viele Pferde gefallen sind. Noch stand zu der Zeit die Prinz Coburgische Armee in der Moldau ohne weiter vorgedrungen zu seyn. Inzwischen hat ein Theil der russischen Armee in der Ukraine sich mit derselben am 27 März zwar wohl vereinigt, aber auch auf erhaltene Nachricht, daß sich die Türken in der Gegend von

Ben-

Bender sehr stark zusammgezogen hätten bald wieder getrennt.

In Constantinopel hat man am 9 Febr. fünf Roßschweife des Großvezirs zum Zeichen seines Ausmarsches gegen die Feinde der Pforte, ausgestekt, und der kaiserlich Internuntius, Baron von Herbert, übergab garade an eben den Tag die Kriegserklärung. Dieser Minister ward wieder die gewöhnliche Observanz, die man noch neulich den russischen Gesandten strenge empfinden ließ, nicht nur mit der gefänglichen Haft verschont, sondern auch mit vieler Höflichkeit behandelt; er erhielt sehr ausgedehnte, ehrenvolle Päße, womit derselbe am 15 auf einem französischen Schiffe von Constantinopel abgieng. Der Großvezir dagegen verließ diese Residenz erst am 21sten März, nachdem bereits der Toyschi Baschi (Chef der Artillerie) am 11ten; und der Janitscharenaga am 13ten voraus gegangen waren. Zu gleicher Zeit erhielten alle kaiserliche Unterthanen die Erlaubniß, sich entweder aus den türkischen Staaten zu entfernen, oder unter den Schuz des französischen Gesand'en zu begeben. Eben diese Erlaubnis haben die Türken in den kaiserlichen Staaten erhalten und man hat ihnen, auf ihr Ansuchen, die zur Abreise nöthigen Pässe nie vorenthalten. Bald auf die von dem kaiserlichen Internuntius, wie gesagt, der Pforte übergebene Kriegserklärung, ließ dieselbe nachstehendes überausmerkwürdiges Manifest unter die zu Constantinopel anwesende Gesandte austheilen:

„Allen gerechten und billig denkenden europäischen Mächten ist bekannt. daß die erhabene Pforte seit dem Schlusse des Friedenstractats zu Kainardgi, nichts an der genauesten Erfüllung der dar-

„in zwischen beyden Theilen festgesetzten Bedingun„gen hat fehlen lassen, daß sie alles vermieden hat, „was denselben entgegen seyn konnte, und daß sie „alle ihre Bemühungen dahin hat gerichtet seyn las„sen, wie es die Pflicht einer jeden Macht ist, das „gute Vernehmen und die Freundschaft, zur Erhal„tung der Ruhe der beyderseitigen Unterthanen, bey „jeder Gelegenheit noch mehr zu gründen. Statt daß „der russische Hof nach diesem Beyspiel der erhabe„nen Pforte, dasjenige, was diesem System zuwi„der war, hätte vermeiden sollen, bediente er sich so„gleich nach Schließung des Tractats, ganz entge„gengesetzter Maaßregeln.

„Es ist allen, mit uns in Freundschaft stehen„den Mächten bekannt, daß sich dieser Tractat ei„gentlich nur auf die Unabhängigkeit der Crimm, „als auf eine Grundlage desselben, gründete, daß die„ser Staat niemanden, er sey auch wer er wolle, un„terworfen seyn, also keine andere Abhängigkeit als „von Gott anerkennen sollte, mit der ausdrücklichen „Bestimmung, daß niemand als seine eigene Regie„rung das Recht habe, sich in seine Angelegenheiten „zu mischen. Allein der russische Hof hatte bereits „einen Plan zu einem Angriff auf diesen Staat ent„worfen, und bediente sich eines jeden Mittels, sei„nen Zweck zu erreichen; seine Truppen führten den „Fürst Sahin Guerai in die Crimm ein, ja er zwang „gegen den Inhalt des Artikels von der Unabhän„gigkeit dieses Landes, verschiedene Mitglieder der „Regierung, theils mit Gewalt, theils mit List, die„sen Fürsten als ihr rechtmäßiges Oberhaupt zu er„kennen, schlug auch der erhabenen Pforte ein Glei„ches vor, mit dem Zusatze, daß er sie im Gegen„theil bekriegen würde.

„So griff derselbe die Grundlage dieses Trac„tats an, und so sehr auch gegen denselben verfah„ren war, so mußte es die Pforte geschehen lassen, „um Menschenblut zu schonen, und den armen Ein„wohnern ihren Hang zum Mitleiden darzulegen. „Der russische Hof verlangte hierauf, daß verschie„dene Artikel dem sogenannten Commerztractat ein„verleibet werden sollten, die größtentheils dem Trac„tat von Kainardgi zuwider waren; er drung auf „die Unterzeichnung dieser Artikel, und wenn man sei„nem bey der Pforte residirenden Minister erklärte, „daß ihr Sinn, der Grundlage des erwähnten Trac„tats zuwider sey, so antwortete er unabgeändert, „daß seine Instructionen keine Veränderung gestat„teten, und daß es sein Hof als ein Verfahren an„sehen werde, welches der Vollziehung dieses Trac„tats entgegen laufe, wenn sich die Pforte weigere, „selbige einzugehn."

„Dieses waren seine eigentlichen Worte, und „durch solche Mittel unterstützte dieser Hof ein Sy„stem, wozu sich die Pforte, wie es der ganzen un„partheyischen Welt bekannt ist, aus Menschenliebe „bequemt hatte. Noch nicht zufrieden mit dieser „Nachgiebigkeit fand der russische Hof für gut, sich „der Crimmschen Halbinsel mit einem zahlreichen „Heer zu bemächtigen. Der Fürst Sahin Guerai „ward nach Rußland gebracht, und mit fortgesetzter „Verletzung des Tractats erklärte sein Minister, der „Pforte, so wie auch der Minister des Hofs von „Deutschland, daß sie den Krieg erneuern müßten, „falls die Pforte einen neuen Vergleich nicht unter„zeichnen wollte, wodurch der Artikel in dem Trac„tat von Kainardgi, welcher Crimm die Unabhän-

„gigkeit zugesteht, aufgehoben würde, und worin die „Pforte erklärte, daß die Crimm an Rußland eigent„thümlich abgetreten sey.“

„So waren die Vorschläge von dieser Seite „beschaffen, und auch dazu glaubte sich die Pforte „bequemen zu müssen, um einen Krieg abzuwenden; „jedermann begreift indessen ohne Mühe, was für „Empfindungen diese so wichtige Sache bey derselben „bewirkt hatte.“

„Es kann ferner niemanden unbekannt seyn, „daß der russische Hof, außer dem bisher angezeig„ten, dem erwähnten Tractat noch ferner stets zuwi„der gehandelt habe, daß man den türkischen Kauf„leuten, die nach Rußland und in die Crimm gin„gen, übel begegnete, von ihren Waaren einen Zoll „forderte, der den innern Werth derselben überstieg, „daß man die Kauffarthey schiffe vertrieb, und türki„sche Unterthanen nach Rußland zog. Das wolle „der Himmel nicht, daß man die Nachsicht der Pfor„te bey diesem Verfahren, für Furcht und Schwä„che halte, daß man sie gar für Ohnmacht und Kraft„losigkeit erkläre; sie war nur eine Folge ihrer Red„lichkeit und Treue. Die Pforte hielt sich durch die „Tractaten verbunden, und wollte alles zur Erhal„tung der Ruhe beytragen.“

„Aber dieser Meynung war gleichwohl der rus„sische Hof; er glaubte, ihre Nachgiebigkeit wäre „Schwäche und Muthlosigkeit, und er könne alles „erhalten, was ihm nur zu fordern beliebte. In „dieser Voraussetzung hat er Mittel zu finden gewußt, „den Fürsten Heraclius von Tiflis zu gewinnen, ob„gleich

„gleich derselbe von der Pforte Diplomen angenom„men, und noch in Händen hatte.“

„Gegen den Artikel des Tractats, daß beyde „Theile einander, weder öffentlich noch insgeheim be„unruhigen sollen, schloß der rußische Hof mit die„sem Fürsten von Tiflis einen Tractat ohne Wissen „der Pforte, und glaubte dieselbe dahin zu bringen, „daß sie diesen Fürsten auf den Fuß anerkennen wür„de, auf den er mit Rußland stand. Er erhob we„gen desselben eine Klage gegen den Bascha von Cil„dir, und nachdem man sich dabey lange fruchtlos „bemühet hatte; so ließ er der Pforte durch den „französischen Abgesandten anzeigen, daß dieser „Streit nicht anders beygelegt werden könne, als „wenn die Pforte den erwähnten Prinzen dem Schu„tze des Baschen von Cildir empföhle. Der Befehl „dazu ward aus Achtung für die Vermittelung des „französischen Hofs ausgefertigt. Allein bald hier„auf fing der rußische Gesandte seine vorigen Be„schwerden wieder an, und als man ihm darauf ver„wies, daß diese Angelegenheit bereits durch Ver„mittelung des französischen Hofs beygelegt sey; so „ertheilte er die Antwort: Frankreich habe kein Recht, „sich in die Angelegenheiten seines Hofs zu mi„schen.“

„In dem zu Kinburn geschlossenen Grenztrac„tat ward festgesetzt, daß den Einwohnern von „Otschakow das Recht zustehen solle, Salz aus den „zwischen Kinburn und Kosboi liegenden Oertern zu „holen, ohne daß ihnen Schwürigkeiten in den Weg „gelegt würden, und seit fünf bis sechs Jahren ist „dieser Artikel von beyden Seiten beobachtet worden.

„Als

„Als nachher die Russen einige Streitigkeiten „erregten, und die Pforte darüber Vorstellung „that; so erhielt sie zur Antwort, daß Rußland be„reits Befehl ertheilt habe, die Streitigkeiten beyzu„legen, woraus allerdings zu erhellen schien, daß „das Recht auf Seiten der Pforte sey.“

„Allein die Russen fuhren nichts destoweniger „fort, bey der Ausfuhr des Salzes, den Einwoh„nern von Otschakow, Hindernisse in dem Weg zu „legen, und verboten ihnen zu den Seen zu kommen. „Man stellte dem russischen Minister zu wiederholten „Malen die Verletzung dieses Vergleichs vor; er „gab aber zur Antwort, daß er von den Befehlen, „die sein Hof in dieser Angelegenheit habe ergehen „lassen, nicht unterrichtet wäre, oder unsere Com„missarien hätten bey den Ausdrücken des Grenzregle„ments gefehlt. Endlich bemühte er sich, den gan„zen Artikel zu vernichten, und behauptete, die Ein„wohner von Otschakow hätten kein Recht, Salz „aus den Seen zu holen.“

„In dem Tractat von Kainardgi ward festge„setzt, daß die beyderseitigen Unterthanen keinen „Schutz finden, oder aufgenommen werden sollten, „die wegen eines Verbrechens aus einem Gebiet in „das andere flüchteten, außer wenn der Türke ein „Christ, und der Russe ein Türke würde; auch daß „beyderseitige Unterthanen, Türken oder Christen, „die Verbrechen begangen hätten, auf geschehene „Reclamation ausgeliefert werden sollten. Diesem „gemäß reclamirte die Pforte den Fürsten von der „Moldau, der entflohen war, und sich nach Ruß„land begeben hatte. Der russische Hof gab darauf

zur

„zur Antwort, daß, wenn auch die Auslieferung „dieses Fürsten, nach dem Tractat gefordert werden „könnte, sein Hof sie doch nicht zugestehen würde.“

„Nachdem alles dieses vorgegangen war, zeigte „der russische Minister durch ein Memoire der Pfor„te an, daß sich ein General an ihre Grenzen, an „der Spitze von 60000 Mann begeben solle, um „einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und „dabey eine erhaltene Instruction befolgen müsse. „Dieses Memoire konnte als eine deutliche Auffor„derung zum Krieg angesehn werden; allein die Pfor„te stellte sich, als ob sie den Sinn desselben nicht „einsähe, und antwortete darauf, daß es bey diesem „Auftrage des Generals nöthig seyn würde, daß ihm „die Pforte ihre Forderungen mittheile, die sie kraft „des Vertrags machen könne, und auf deren Erfül„lung er seine Aufmerksamkeit richten möchte. Al„lein der russische Minister wiederholte seine vori„ge Antwort: daß sein Hof in Rücksicht auf den „Fürsten von Tiflis nicht nachgeben, in Absicht „des Salzes nichts zugestehen, auch den Fürsten von „der Moldau nicht ausliefern würde.“

„Gegen alles, unter Freunden, und noch mehr „unter unabhängigen Mächten übliches Herkommen, „wollte der russische Hof durch diese kategorische Ant„worten, diese Beharrlichkeit im Widerspruch, diese „Erklärung des Ministers, daß der General Potem„kin Befehl habe, an der Grenze mit 60000 Mann „zu erscheinen, die Pforte zwingen, sich nach seinen „Entwürfen zu bequemen, weil man glaubte, sie sey „nicht im Stande einen Krieg zu führen. Und diese „schlimmen Entwürfe waren es, welche die Pforte „aufforderten, und sie endlich nöthigten, sich in ei-

nen

„nen Krieg einzulassen, da es bereits am Tage lag, „daß sich die Freundschaft zwischen ihr, und erwähn„ter Macht, in eine offenbare Feindschaft verwan„delt hatte. Sie sah sich also genöthigt, eine Armee „an die Grenzen zu beordern, ob sie gleich noch im„mer zum Frieden geneigt blieb, dessen Wiederher„herstellung sie nicht aus dem Gesicht ließ. Sie er„klärte daher dem russischen Minister, daß alle diese „Irrungen die Verletzung des Artikels, welchen die „Crimm betrift, zum Grunde hätten, welchen man „als die Grundlage des Tractats von Kainardgi an„sehen müßte, und daß daher die Pforte bereit sey „einen Vergleich einzugehen, falls die Unabhängig„keit der Crimm, diesem Artikel gemäß wiederherge„stellt würde. Als der Minister fortfuhr dieses ab„zuschlagen, und sich auf einen Vorschlag von dieser „Art, gar nicht einlassen wollte; so ward er nach „der Gewohnheit der erhabenen Pforte in die sieben „Thürme gebracht, und zugleich dem russischen Hof, „der Krieg wegen Verletzung der Tractaten er„klärt."

„Seit einen Zeitraum von 50 Jahren, in wel„chen zwischen der erhabenen Pforte, und dem Hofe „von Deutschland, ihren Freund und Nachbarn, ein „ununterbrochener Friede geherrscht hatte, gab sie „keine Veranlassung zu Streitigkeiten, noch viel we„niger machte sie sich einer wirklichen Verletzung ih„rer Verbindlichkeiten schuldig, so daß man nie von „ihrer Seite eine widrige Absicht hätte vermuthen „können; sie ließ vielmehr keine Gelegenheit vorbey, die „gegenseitige Freundschaft zu befestigen, und dem be„meldten Hof, auch in solchen Sachen ihre Ge„neigtheit zu beweisen, die keinen Bezug auf die zwi-

„schen ihnen geschlossenen Tractaten hatten; so ver„langte dieser Hof besonders gegen den Inhalt dersel„ben, einen ziemlich ausgedehnten Strich Landes in „der Moldau, schrieb die Grenzen desselben nach sei„nem Gutdünken vor, schickte auch Truppen dahin „mit der Erklärung, daß er bereit sey die Pforte an„zugreifen, falls sie ihm dieses Land nicht abtreten „würde. Ob nun gleich dieses Verlangen unbillig „war; so zog doch die Pforte den Frieden dem Krieg „vor, und wollte die Ruhe, und die Unterhaltung „der Freundschaft nicht stöhren. Sie ernannte daher „Commissarien, trat das verlangte Gut ab, „und bestätigte alles dieses durch authentische Schrif„ten“

„Es kann niemanden unbekannt seyn, daß die „Regierung von Algier ein unabhängiger Staat „sey, die bey ihrer Unterhandlung mit andern Mäch„ten, auf niemanden Rücksicht nehmen darf. Der „Hof von Deutschland selbst, hat mit ihr Unter„handlung gepflogen, die gegenseitigen Feindseligkei„ten fielen unter ihnen allein vor, und niemand „mischte sich darein. Der Tractat zwischen der „Pforte und Deutschland, erwähnte keiner Garan„tie in ihren streitigen Angelegenheiten, und die „Pforte konnte darin nicht verantwortlich seyn. „Nichts destoweniger forderte der Hof von Deutsch„land, daß die Pforte die Schiffe seiner Unterthanen, gegen den Schaden, den sie von der Regie„rung zu Algier leiden könnten, garantiren, und sicher „stellen sollte, und drung sogar darauf, daß diese Garan„tie durch eine authentische Schrift festgestellt werde, „welches alles die Pforte bewilligte.“

„Er

„Er forderte hierauf freye Handlung und Schif„fahrt auf dem schwarzen Meer, wozu ihm die Trac„taten nicht das mindeste Recht gaben; er begehrte, „daß die Pforte darüber acht Artikel durch eine au„thentische Schrift sicher stelle, deren jeder dem In„teresse der Pforte zuwider war, und alles ward be„willigt, was er forderte. Hierdurch erhielten sei„ne Schiffe eine freye Fahrt, und völlige Befrey„ung in allen Gewässern und Flüssen dieses Depar„tements, so daß sie auch von den Aufsehern in den „dortigen Handlungsplätzen nicht visitirt werden „dürfen.“

(Die Fortsetzung folgt)

43
47
46
Walla
45
44

43
44
45
47
46
45
44
43
MOLDAU
WALACHEY
DOBRUDSCHA
BULGARIEN
Walla
Gangul
Wengovany
Pingarany
Roman
Jeveneschty
Koskoleschty
Osa
Makareschty
Syriol
Piatra
Skit
Kata
Taslai
Kasonitzk
Babuscha
Dumneschy
Pigneschty
Senes
Leti
Skinek
Putik
Blescha
Golzany
Vasluy
Muntany
Kolschany
Bereschk
Karaschly
Bakou
Olena
Otesschty
Kalseschty
Husch
Korospatak
Tofrusch
Karna
Hiureschty
Gosu
Burlad
Golaseja
Falldy
Papols
Tartlen
Kaschinu
Chollin
Kanesschty
Tabucar
Parschany
Balka
Adschud
Berda
Satjatea
Jaricschty
Arselo
Ples
Lepatele
Wolany
Corleg
Ratimana
Putna fl.
Bojana
Pojana
Ziganeschty
Kohurnia
Tekutsch
Gursdyany
Kimpina
Mikul Stereschty
Pallschiazy
Fockschany
Manta
Mogurany
Tureschty
Bule
Rimnik
Malari
Pruth fl.
Reny
Galatz
Philipeschty
Dragomireschty
Crintschuul
Schiowan
Ployeft
Kotuna
Braila
Tirgowischt
Ruska
Draganeschty
Albesty
Tuseschty
Matschin
Isaktscha
Nou
Colnar
Carolunga
Roseschty
Obrabalz
Gergilza
Orzitschany
Sudrareschty
Daja
Gischma
Alechsany
Slobosia
Griecsch
Snagow
Coccara
Oraschul de Fol
Chirschowa
Gorby
Savordany
Stenize
Latany
Cretaneschty
Piteschty
Tschokaneschty
Bukureschty
Korula
Vireschty
Vladuld
Tschernawoda
Raschowat
Oltenitza
Provadd
Cojani
Silistria
Lastilla
Odivoga
Giorgewo
Dschurschu
Hasek
Turlucay
Dizia
Mikaleschty
Ruschiuck
Bazargik
Dumsuclave
Divina Bulg
Hascky
Devi
Warna
Velona
Pizia
Besargie
Scumun
Proatz
Rosio
Galara
Martinopolis
Pliska
Horkel
Lastillo
Odissa
Mesemberi
Ternowa
Schro
Urana
Porto

DAS SCHWARZE MEER
Die Mündungen der Donau
BESSARABIEN
Bender
Lapuschna
Kschniou
Makos
Farladany
Kauscheny
Albugasi
Kefseh
Ibrahim-Temruk
Asyak
Wozia
Salkuza
Hanmurza
Karamarsa
Atury
Tartar-Kazan
Kugalia
Janidun
Kanagia Mursi
Dniester
Jasniokly
Palanka
Kuscham
Soramasu
Mursagan-gul
Kara Braim
Akkierman
Alemtschi
Mansuit
Ete so i
Slobosia
Aubola
Oranglui
Tatarkaja
Islama
Budak
Kolpak
Orokas
Schusduk
Tatar Punar
Burnasul
Mololin
Tarakly
Akirman
Kitschesty
Tabak
Burkal
Kilia
Ismail
Jalpuh See
Kilia
Mad
Wach
Tulcza
Gowarz
Vestian
Caraharman
Babe
Mankala
Chiustauge
Praslowitscha
Tusla
Tomiswar
Pargula
Pangula
Costriz
Holak
Koan
Seklya
Kiplscha
Dshantimursa
Dschagiru
Mursa
Kaimursa
Kimlschuk-Schayino
47
48
49
46
45
44
43

49
47
46
45
44
43
49

49
50
51
47
46
45
44
43
Kalasi
Oczakow
Kinburn
Wizaradna
Cherson
Kisikerman
Ivanosk
Rohatschik fl.
Drintschka fl.
Tschornaga Dolina
Tenink a
Abloje
Alscha
Korpzoga
Ierapku
Czagar
Dolina
Kokzagar
I. Sawik
I. Tendra
Dnieper fl.
Desche
Taschle
Eski Fouroun
Bołasze
Metschel
Kontaw
Boinak
Szaly
Koslow
Zaja
PONTUS EUXINUS oder das S
K
K R

LEINE TATAREY
Nogaiische Tatarey
Genitschi
Teodolawa
ASOWICHE MEER
Kafa Wisarionowa od. Erdzunge
Moloschniafl.
Chamosin
Guriz
Bukin
Baret
Kalai
Makui
Ketri
Bachsal
I M M
Szungar
Eriszen
Buma
Kazak
Tatan
Salmak
Kopczach
Kasz
Asfi
Karazil
Müzelhel
Karasbasar
Sircajak
Krimenda
Sarai
Eske Krim
Caffa
Salgier
Alk meri
Gorockgu
Ende
Arabat
Korziba
Karabes
Kazantep
Kiderlesi
Ienikala
Totaili
Kertsch
Sidack
schisarai
Makupa
uklawa
Belbeg
Ialta
SCHWARZE MEER
53
54
55
47
46
45
44
43

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Unpartheyische Geschichte des gegenwärtigen Krieges zwischen der Pforte, Rußland und den theilnehmenden Mächten

Leipzig 1788

Eur. 321
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405896-0
VD18 14468654-001